

1. Wir stellen uns vor: In der Hansaschule...

- ...dürfen alle Kinder und Jugendliche so sein, wie sie sind.
- ...spielt es keine Rolle, was man kann: jede(r) bekommt einen eigenen Förderplan und wird genau da speziell gefördert, wo er oder sie es braucht.
- ...nehmen wir Rücksicht auf die besondere Eigenart jedes Kindes/Jugendlichen.
- ...kommt es zuerst darauf an, dass sich die Kinder und Jugendlichen wohl fühlen.
- ...gibt es kleine Klassen: jede hat höchstens 13 Schüler/innen.
- ...„teilen sich“ höchstens 6 Schüler/innen eine Lehrperson.
- ...können begonnene Therapien fortgesetzt werden, wenn es erforderlich ist.
- ...werden die Schülerinnen und Schüler so gefördert, dass sie ihre persönliche Bestleistung erreichen.
- ...werden die Schülerinnen und Schüler zur Selbstverwirklichung in sozialem Miteinander geführt.

... Mehr lesen? [Hier klicken](#)

2. Schulleben: In der Hansaschule...

- ...feiern wir gern die jahreszeitlichen Feste. Sie schaffen Gemeinschaft, geben Orientierung, sind Anlass zum Lernen und bereiten Freude.
- ...stehen Streifzüge und Ausflüge regelmäßig auf dem Programm. Sie sind besser als Fernsehen und können spannende Abenteuer bieten. Immer sind sie Erfahrungen aus erster Hand und Leben „ganz nahe dran“.
- ...gibt es jedes Jahr eine mehrtägige Klassenfahrt für alle. Klassenfahrten sind gut für das Miteinander in der Gruppe und trainieren die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler. Auch weg von „Mutters Schürzenzipfel“ kann es schön sein!
- ...gibt es ein gemütliches Schülercafé, das die Schülerinnen und Schüler der Berufspraxisstufe selbst betreiben. So bekommen sie wichtige Einblicke in die Arbeitswelt. Für alle anderen ist das Café außerdem ein beliebter Treffpunkt.

...Weiter lesen? [Hier klicken](#)

3. Unser Erziehungskonzept: In der Hansaschule...

- ...handeln wir nach einem klaren Leitbild. Selbstverständliche Teilhabe, Gleichstellung und Selbstbestimmung der Schülerinnen und Schüler sind uns ein zentrales Anliegen. Ihre größtmögliche Eigenständigkeit und die maximale Entfaltung ihrer Möglichkeiten sind unsere vornehmsten Ziele.
- ...setzen wir auf klare Regeln. Ein gutes Schulklima setzt voraus, dass gerade für Schülerinnen und Schüler mit herausfordernden Verhaltensweisen klare Strukturen erkennbar sind und Grenzen erfahrbar werden.
- ...erstellen wir individuelle Förderpläne. Dabei kommt es nicht darauf an, was die Kinder schon können. Zusammen mit den Eltern und Erzieher(inne)n werden individuelle Entwicklungsziele formuliert und die Maßnahmen bestimmt, wie diese Ziele erreicht werden sollen. Erst am individuellen Lernfortschritt werden neue Zielsetzungen formuliert.
- -... pflegen wir Unterstützte Kommunikation als Hilfe für nicht sprechende Schülerinnen und Schüler.

...Weiter lesen? [Hier klicken](#)

4. Unsere Lernmethoden: In der Hansaschule lernen die Schülerinnen und Schüler nach besonderen Methoden. Besonders bewährt haben sich...

- **...der am Projekt orientierte Unterricht:** ähnlich der Projektmethode lernen die Schülerinnen und Schüler an Lernvorhaben mit Ernstcharakter. Es wird in „echten“ Situationen gelernt, die den Bedürfnissen und Interessen der Schülerinnen und Schüler entsprechen.
- **...das Lernen an Stationen:** hier kann jeder Schüler nach seinem Lernstand Aufgaben bearbeiten und individuelle Fortschritte nach seinem eigenen Tempo machen.
- **...das kooperative Lernen:** Hier lernen die Schülerinnen und Schüler von einander.
- **...die Lernwerkstatt:** hier trägt die Leistung jedes einzelnen Schülers und jeder einzelnen Schülerin zum Gelingen eines Gesamtwerkes bei.
- **...die individuelle Einzelförderung:** dabei hat der Schüler/die Schülerin einen erwachsenen Partner für sich allein. Individuelle Hilfe und Kommunikation sowie Nähe und Körperführung stehen in dem Maße zur Verfügung, in dem der Schüler/die Schülerin sie braucht.

...Weiter lesen? Hier klicken

5. In der Hansaschule lernen wir auf besondere Weise, z.B. im Fach...

... **5.1 Lesen und Schreiben:** Ausgangspunkt des Lernens in diesem Bereich ist der erweiterte Lesebegriff. Das Lesen fängt dementsprechend nicht erst beim Erlesen von Buchstaben, Wörtern und Texten an, sondern schon beim Deuten und Verstehen von Situationen, Bildern, Zeichen und Symbolen. Der daran anschließende Einstieg in den Lese-
lernprozess ist alters- und Schulstufen-unabhängig.

...Weiter lesen? [Hier klicken](#)

... **5.2 Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen (Mathematik):** Bevor wir uns mit Zahlen und Rechenoperationen in diesem Lernbereich beschäftigen, schaffen wir zunächst eine Grundlage im vorzähligen Bereich. Wir orientieren uns im Raum oder sortieren und vergleichen Formen, Farben und Größen.
Auf darauf aufbauenden mathematischen Fähigkeiten und Fertigkeiten sollen den Schülerinnen und Schülern als Werkzeuge zur Lebensbewältigung dienen. Dementsprechend wird das Gelernte immer wieder im lebenspraktischen Bereich angewandt, wie z. B. beim Einkauf, beim Wiegen im Hauswirtschaftsunterricht und dem Messen im Werkunterricht. ...Weiter lesen? [Hier klicken](#)

... **5.3 Sport/Bewegungserziehung:** In diesem Lernbereich hat jeder die Möglichkeit, auf seine Art und Weise in Bewegung zu kommen und die Bewegung als Motor zur Weiterentwicklung zu nutzen. Viele unserer Schülerinnen und Schüler sind durch Bewegung besonders gut ansprechbar und motivierbar, so dass sich durch Spiel und Sport individuelle Ansätze zur ganzheitlichen Förderung bieten.

...Weiter lesen? [Hier klicken](#)

... **5.4 Kunst/Bildnerisches Gestalten:** In diesem Lernbereich hat jeder die Möglichkeit, seine Kreativität zu entfalten. Die Experimentierfreude, das Schaffenserlebnis und das Spiel stehen hier im Vordergrund. Mit einfachen Techniken, die oft in ihrem Ergebnis dem Zufall überlassen sind, werden den Schülerinnen und Schülern Erfolgserlebnisse vermittelt, die ihr Selbstwertgefühl stärken und somit die Persönlichkeitsentwicklung unterstützen.

...Weiter lesen? [Hier klicken](#)

6. In der Hansaschule gibt es 5 Stufen...

- ... **6.1 die Vorstufe:** hier machen sich die Lernanfänger/innen schrittweise mit dem Schulalltag vertraut und leben sich in die neue Gemeinschaft ein. Die Angebote sind spielerischer Art. ...Weiter lesen? [Hier klicken](#)
- ... **6.2 die Unterstufe:** hier wechseln spielerische und aufgabenorientierte Angebote mit einander ab. Neue Interessen werden geweckt und die Fähigkeiten zum Spielen und Lernen werden neben- und miteinander entwickelt. ...Weiter lesen? [Hier klicken](#)
- ... **6.3 die Mittelstufe:** hier erweitern die Schülerinnen und Schüler ihr räumliches und soziales Umfeld. Die Angebote orientieren sich an der Erweiterung der persönlichen Handlungsspielräume und des Aktionsradius'. ...Weiter lesen? [Hier klicken](#)
- ... **6.4 die Oberstufe:** Hier spielen Persönlichkeitsentwicklung und Selbstbestimmung eine große Rolle. Die Schülerinnen und Schüler erfahren Unterstützung im Erwachsenwerden. Sie gewinnen Zukunftsorientierung und erweitern ihre Teilhabemöglichkeiten. ...Weiter lesen? [Hier klicken](#)
- ... **6.5 Die Berufspraxisstufe:** hier können die Schülerinnen und Schüler ihre Berufsschulpflicht erfüllen. Sie vertiefen ihre handwerklichen und beruflichen Fertigkeiten und bereiten sich auf ein eigenständiges Leben vor. ...Weiter lesen? [Hier klicken](#)

7. Wir sichern Qualität: In der Hansaschule...

- ...arbeiten feste Qualitätszirkel, die Qualitätsanforderungen für bestimmte Bereiche festlegen. Sie überprüfen regelmäßig, ob die Anforderungen erfüllt werden.
- ...wird der Unterricht regelmäßig kritisch überprüft und weiterentwickelt.
- ...steht die Zusammenarbeit mit Eltern und Erzieher(inne)n regelmäßig auf dem Prüfstand. Wer nicht besser wird, wird schlechter.
- ...bilden sich Lehrerinnen und Lehrer regelmäßig fort. Ein Fortbildungskonzept sorgt dafür, dass genau die Kenntnisse und Kompetenzen entwickelt werden, welche die Schule braucht.
- ...bilden wir selbstverständlich aus.

...Weiter lesen? [Hier klicken](#)

Zu 1.): Wir stellen uns vor

Eine Schule für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Lernbedürfnissen

Die Hansaschule besuchen zur Zeit 140 Schülerinnen und Schüler, die wegen einer geistigen Behinderung zu ihrer selbstständigen Lebensführung voraussichtlich lebenslanger Hilfen bedürfen. Damit sie gegenwärtige und zukünftige Lebenssituationen mit möglichst wenig Hilfe von außen bewältigen und sich als handelnde und erlebende Menschen verwirklichen können, stellt die Schule individuelle didaktische, methodische und therapeutische Hilfen bereit. Die Förderangebote gehen von den individuellen Bedürfnissen, Interessen, Erfahrungen und Ansprüchen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 6 und (in Ausnahmefällen) 25 Jahren aus. Die pädagogische Leitidee heißt: „Selbstverwirklichung in sozialer Integration“. Bei ihrer Umsetzung stehen nicht Defizite und Beeinträchtigungen im Vordergrund, sondern die subjektive Wirklichkeit von Schülerinnen und Schülern, die es wahrzunehmen und zu verstehen gilt. Erziehung zu Selbstbestimmung, Selbstwahrnehmung und Selbstvertrauen, gegenseitiger Achtung, Akzeptanz und Respekt, Achtung vor der Umwelt und Mündigkeit sind wichtige Kennwerte des Schul-Leitbildes.

... Weiter lesen? [Hier klicken](#) (S.14)

Was die Schülerinnen und Schüler lernen

„Leben lernen in der Schule“ wird bei uns groß geschrieben: es sind konkrete Lebenssituationen, die den „Lernstoff“ liefern für das Erfahren der eigenen Person und den Aufbau eines Lebenszutrauens, die Selbstversorgung bis hin zur eigenen Existenzsicherung, das Zurechtfinden in der Umwelt und die Orientierung in sozialen Beziehungen der Schülerinnen und Schüler. So sitzen diese nicht den ganzen Tag im Klassenzimmer, sondern lernen in ganz konkreten Zusammenhängen auch an anderen Orten: im Supermarkt, auf dem Spielplatz, im Schulgarten, beim Benutzen öffentlicher Verkehrsmittel, in Kino und Theater, bei Behörden und Banken, im Nordsternpark, beim Besuch der „Energie-Erlebnis-Straße“, in der Jugendverkehrsschule, beim Wandern in der Haard oder entlang der Ruhr, beim Deutschen Bundestag in Berlin oder auf „Seereise“ mit dem Plattbodenschiff auf dem IJsselmeer... „Nur was ich berühre, berührt mich, nur was ich bewege, bewegt mich, nur was ich ergreife, begreife ich.“ Nach diesen Grundsätzen gestaltet sich der Unterricht so handlungsorientiert wie möglich und spricht möglichst viele Wahrnehmungskanäle an. Natürlich lernen wir auch lesen, schreiben und rechnen, dies

aber auch so oft wie möglich im lebenspraktischen Zusammenhang.

Wie die Schülerinnen und Schüler lernen

Unsere Schülerinnen und Schüler lernen konkret-anschaulich und handlungsbezogen, ihr Lernen ist oft direkt an die Lernsituation gebunden, also wenig abstrakt, und braucht gegenständliches Tun. Gelerntes kann nicht unmittelbar auf andere Situationen übertragen werden. Zur Aufnahme und Wahrnehmung von Reizen aus der Umwelt, zur räumlichen und zeitlichen Orientierung müssen individuelle Strukturierungshilfen gegeben werden, das Gedächtnis braucht oft konkrete Unterstützung und häufige Wiederholung. Durch starken Bewegungsdrang und impulsive, „unruhig“ wirkende Verhaltensweisen versuchen sich viele Schülerinnen und Schüler Situationen erlebbar und erträglich zu machen. Sie brauchen Halt und Sicherheit durch Steuerung der Aufmerksamkeit und Lenkung des Bewegungsdranges, um zunehmende Selbstkontrolle zu erlernen. Für die meisten müssen die Anforderungen der individuellen Belastbarkeit und Ausdauer angepasst und im gesunden Wechsel von Anspannung und Entspannung rhythmisiert werden, deshalb sind wir eine Ganztagschule. In jeder der zur Zeit 12 Klassen unterrichten mehrere Lehrerinnen und Lehrer im Team. So kann der Unterricht in kleinen Gruppen oder auch als Einzelförderung organisiert werden.

Weil die Lernvoraussetzungen so unterschiedlich sind, gibt es individuelle Förderpläne. Manche Schülerinnen und Schüler können sich sprachlich nicht mitteilen und brauchen deshalb besondere Unterstützung; für die meisten ist eine intensive sprachliche Förderung Bestandteil des Tagesprogramms. Oft müssen besondere gesundheitliche Probleme der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden (z.B. Anfallsleiden, Diabetes, Niereninsuffizienz, Abwehrschwäche). Nach Bedarf können in der Schule zusätzlich Ergotherapie, Sprachtherapie und logopädische Behandlung durch frei praktizierende Therapeutinnen und Therapeuten angeboten werden. So können Erziehung, Unterricht und Therapie auf einander abgestimmt werden.

Zu 2.) Schulleben

Im Laufe des Schuljahres finden zahlreiche Feste und Feiern für die Schulgemeinde statt: Die Einschulungsfeier für die Schulanfängerinnen und -anfänger, ein Spiel- und Sportfest („Challenge-Week“-Abschlussparty), Adventsfeier, Lichterfest oder Winterfest, die Karnevalsfeier und die Entlassfeier für die Schulabgängerinnen und -abgänger. In den einzelnen Klassen werden Geburtstage und besondere Anlässe festlich begangen.

Zudem öffnet sich jedes zweite Jahr eine der Feiern dem Publikum, z.B. ein Sommerfest oder das Lichterfest mit Basar). Die gesamte Schulgemeinde und geladene Gäste (Eltern/Elternvertreter, Vertreter der Schulaufsicht, Nachbarn usw.) verbringen fröhliche Stunden miteinander. Durch die regelmäßige Ausrichtung von Feiern werden Traditionen entwickelt. Ein gemeinsames Liedgut (z.B. zum Geburtstag, Advent und Weihnachten, Winterfest) und gewachsene Rituale (z.B. Willkommensgeschenk bei der Einschulung, Schüler-Disco zu Karneval) schaffen für die Schülerinnen und Schüler einen klar strukturierten Rahmen der jeweiligen Feier. Schülerinnen und Schüler werden nach ihren Möglichkeiten mit in die Planung einbezogen (z.B. bei der Themenwahl, Ideenfindung zum Klassenbeitrag), Vorbereitung (z.B. Gestaltung von Raum- und Tischschmuck) und Durchführung des jeweiligen Festes. Ein Geburtstags- und Festkalender im Foyer informiert über alle wichtigen Termine im Jahr. Die Schülerzeitung und die Homepage berichten regelmäßig über Aktuelles aus dem Schulleben.

In jedem Schuljahr unternehmen die einzelnen Klassen Tagesfahrten zu den unterschiedlichsten Zielen in und um Gelsenkirchen: z.B. Besuch von Museen, Ausstellungen, Freizeiteinrichtungen, kulturellen Veranstaltungen, des Zoos, um den persönlichen Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler zu erweitern.

In der Regel unternimmt jede Klasse einmal pro Schuljahr eine mehrtägige Klassenfahrt. Die gemeinsame Planung und Durchführung bieten den Schülerinnen und Schülern vielfältige Mitbestimmungsmöglichkeiten: z.B. Wahl des Reiseziels, Programmgestaltung vor Ort. Handlungs- und Entscheidungskompetenzen werden entwickelt. Das intensive Erlebnis, eine längere Zeit fern von Zuhause zu sein, fördert die Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler. Die gemeinsamen Aktivitäten stärken das Wir-Gefühl innerhalb der Klassengemeinschaft. Erlebnisberichte von Klassenfahrten bzw. Tagesausflügen werden in der Schülerzeitung und auf der Homepage veröffentlicht.

Schulleben wird transparent durch öffentliche Aktivitäten. Plakate und Flugblätter informieren die Nachbarschaft über Veranstaltungen innerhalb der Schule. Von den Schülerinnen und Schülern der Oberstufe wurde die Patenschaft für den nahe gelegenen Spielplatz Chattenstraße übernommen.

Seit dem Schuljahr 2001/02 besteht an unserer Schule ein Schülercafé, das von den Schülerinnen und Schülern der Berufspraxisstufen weitgehend selbstständig organisiert und geleitet wird. In gemütlicher Atmosphäre können sich hier alle Schülerinnen und Schüler freitags zwischen 09.45 und 10.45 Uhr treffen, die Schüler/innen der Ober- und Berufspraxisstufen können ihre Pausenzeiten hier verbringen. Hierdurch ergeben sich vielfältige Möglichkeiten, Klassen übergreifende Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu pflegen. Von ihrem Taschengeld können die Schülerinnen und Schüler belegte Brötchen, Obst, Getränke und kleine Snacks kaufen und verzehren. In diesem geschützten Rahmen wird so der eigenverantwortliche und selbst bestimmte Umgang mit Geld bereits ab der Eingangsklasse angebahnt. Auf Wunsch der Schülerinnen und Schüler ist das Schülercafé durch das Angebot einer Schülerdisco im Wechsel mit Ki-

noveranstaltungen erweitert worden. Weiterhin wird das Café für regelmäßig stattfindende Elterntreffen genutzt.

Leider verfügt die Schule nicht über einen Aufzug, so dass nicht gehfähige Schülerinnen und Schüler nur die ebenerdig zu begehenden Räume nutzen können. Dies hat Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Schülerschaft, da diese und auch schwerstbehinderte Schülerinnen und Schüler bisher vorwiegend in der Albert-Schweitzer-Schule unterrichtet werden müssen. Für die Förderung dieser Schülergruppe steht bedauerlicherweise bislang nur ein begrenztes Raum- und damit auch Materialangebot zur Verfügung. Die Einrichtung eines „SNUK“-Raumes (Snoezelen und Unterstützte Kommunikation) wird hier Verbesserungen erreichen.

Zwei Pausenhöfe gehören zur Schule: der kleine Innenhof, der eine Rasenfläche, Sandkasten, 2 Schaukeln und Sitzgelegenheiten sowie die klasseneigenen Schulgartenbeete aufnimmt. Dieser wird als Pausenhof für die Unterstufe genutzt. Der große Pausenhof besteht überwiegend aus Asphaltfläche, hält aber auch eine kleine Rasenfläche im Schatten bereit. Sitzbänke und Hüpfkästchen sind vorhanden; eine Fertiggarage nimmt die schuleigenen Tretroller und Fahrräder in den unterschiedlichsten Größen auf. Die Neugestaltung des anregungsarmen Schulhofes ist geplant. Da er nach Schulschluss auch als öffentliche Spielfläche genutzt wird, konnte bisher noch kein schlüssiges Konzept erstellt werden, das den Bedürfnissen aller Nutzer gerecht wird.

Ganztags schulbetrieb

Die Schule wird traditionell als Ganztagschule geführt. Der Unterricht beginnt um 08.30 Uhr und schließt um 15.30 Uhr (freitags um 12.30 Uhr); die Schülerinnen und Schüler werden zum weitaus überwiegenden Teil mit dem Schulbus zur Schule gefahren. Von Montag bis Donnerstag erhalten die Schülerinnen und Schüler in der Schule ein Mittagessen, das von einem Cateringbetrieb angeliefert wird.

Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten

Schon im Rahmen der Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs gemäß der AO-SF bietet sich die Möglichkeit, die Eltern kennen zu lernen und ein vertrauensvolles Miteinander aufzubauen. Zum anderen wollen die Lehrer/innen den Eltern auf pädagogischem Gebiet zur Seite stehen, um ihnen Hilfestellung bei der Akzeptanz der Behinderung ihres Kindes zu geben und sie bei der Förderung ihres Kindes einzubeziehen. Die Lehrer/innen stellen sich als Fachkraft den elterlichen Anliegen, um auf diese Weise den Unsicherheiten der Eltern im Umgang mit ihrem Kind, sowie der Stigmatisierung entgegenzuwirken. Die Elternarbeit setzt sich das Ziel, die Blickrichtung der Eltern zu erweitern, bzw. zu verändern, damit sie die positiven Ansätze und Ressourcen ihrer Kinder wahrnehmen. Wesentlicher Inhalt von Elternarbeit ist es, die Entstehung von Elterngruppen zu fördern, die an unterschiedlichen Aufgaben des Schullebens mitwirken. Die gesetzlich geregelte Mitwirkung der Eltern geschieht in der Klassenpflegschaft, in der Schulpflegschaft und in der Schulkonferenz.

Kontakte zwischen Lehrer/innen und Eltern gestalten sich vielfältig:

Der individuelle Kontakt:

- erste Begegnung bei der Gutachtenerstellung
- Einzelgespräche nach Terminvereinbarung
- Hausbesuche
- regelmäßige Telefonate, z.B. zur Verhaltensrückmeldung
- Briefe
- das Mitteilungsheft
- Elternsprechtage

Der Kontakt zu den Klasseneltern:

- Elterntreffen zu bestimmten Anlässen
- Elternfrühstücke oder Kaffeeeinladungen
- Thematische Elterntreffen
- Einschulungsfeier

Der Kontakt zu den Eltern einer Stufe:

- Die Schülercafeteria als offener Elterntreff an festgelegten Nachmittagen
- Schulentlassfeiern
- Informationsschreiben der Schulleitung zum Schulbeginn oder zu anderen Anlässen einer Stufe
- Stammtisch

Der Kontakt zu den Schuleltern:

- Kleine und große Schulfeste
- Weihnachtsfeiern
- Basare
- Fördervereinssitzungen
- Offener AG-Nachmittag
- Regelmäßige Schreiben der Schulleitung zu anstehenden Anliegen und Terminen

Die offenen Nachmittagstreffen im Schülercafe wurden besonders auch für ausländische Mütter eingerichtet, damit sie mit ihren Kindern eine Möglichkeit haben, in die Schule zu kommen und den Austausch mit anderen betroffenen Müttern zu erleben. Eine türkische Kollegin übernahm den Erstkontakt und erleichtert vor allem den Müttern die Kommunikation. Ein regelmäßig erscheinenden

der „Newsletter“ soll die Eltern künftig über kleine und große Ereignisse in der Hansaschule informieren.

Zu 1.) Die Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler sind zwischen 6 und 18, in Ausnahmefällen bis zu 25 Jahre alt. Sie unterscheiden sich sehr stark in ihren Lern- und Leistungsvoraussetzungen. Manche müssen beispielsweise noch die Farben erlernen, andere lernen mit allen Sinnen das ABC, wieder andere beherrschen die schriftliche Division bis zu einer Million, können sinnentnehmend lesen und freie Texte schreiben. Allen gemeinsam ist, dass sie aller Wahrscheinlichkeit nach lebenslange individuelle Hilfen für die Bewältigung und Gestaltung ihres Lebens benötigen werden: Hilfen bei der Selbstversorgung (Hygiene, Kleidung und Ernährung), beim Wohnen, bei der Gestaltung von Beziehungen, beim Einkauf, bei Amtsgängen oder bei der Bewältigung der Anforderungen des Berufs. Manche Schüler und Schülerinnen haben nur in einzelnen Entwicklungsbereichen Förderbedarf, andere in fast allen. Wir sind im Schulalltag eingestellt auf:

- Besonderheiten in der Wahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung (häufig noch beeinträchtigt z.B. durch eingeschränkte Gedächtnisleistungen), häufig tätige Auseinandersetzung mit Personen und Sachen auf perzeptivem oder manipulativem Auseinandersetzungsniveau, oft in Verbindung mit einem hohen Maß an Impulsivität und Angewiesensein auf hochstrukturierte Lernsituationen und –angebote;
- unmittelbar an die Lernsituation gebundene, von niedrigem Abstraktionsniveau und geringem Transfer gekennzeichnete Anreg- und Ansprechbarkeit;
- oft gegenständliche Tätigkeit, gekennzeichnet durch subjektive Gegenstandsbedeutungen;
- teilweise Fixierung auf vitale Bedürfnisse;
- häufig im Sinne Piaget'scher Zirkulärreaktionen interpretierbare Verhaltensweisen, die psychologisch als Stereotypie bezeichnet werden;
- Fluktuierende Aufmerksamkeit mit individuell, teils schwer oder wenig beeinflussbaren Möglichkeiten der Selbstkontrolle und sogenannter Hyperaktivität;
- Angewiesensein auf Hilfen zur Eigenstrukturierung von Situationen und Sachen;
- Individuell steuerbare Wahrnehmung von Grenzen im physischen, psychischen und psychosozialen Bereich, dadurch hoher Bedarf an Prägnanz und Klarheit, häufig als Verhaltensauffälligkeit bezeichnet;
- vorwiegend handlungsbezogenes Lernen;
- individuelle Motivierbarkeit, häufig gekennzeichnet durch Kontakt- oder Lageorientierung oder Betätigungsdrang;
- sehr individuelles Lern- und Arbeitstempo sowie Durchhaltefähigkeit;
- sehr individuelle (sprachliche) Aufnahme, Verarbeitungs- und Darstellungsfähigkeit; teilweise Bedarf an Kommunikationshilfen;
- heilpädagogischer, krankengymnastischer und ergotherapeutischer Therapiebedarf;
- teils cerebrale Bewegungsstörungen mit entsprechendem Bedarf an Handling und besonderen Förderkonzepten;
- Bedarf an blindenpädagogischen Maßnahmen mit speziellen Orientierungs- und Kommunikationssystemen;
- Pflegebedarf im Bereich Körperpflege, Behandlungspflege, Nahrungsaufnahme.

Auf jeden Schüler und jede Schülerin gehen wir individuell ein und versuchen gemeinsam mit ihm und seinen Bezugspersonen ein möglichst hohes Maß an Selbstbestimmung und sozialer Einbindung zu erlangen. Wie hoch der Hilfebedarf nach der Schule ist und ob ein solcher überhaupt noch besteht, kann durch individuelle Förderangebote beeinflusst wer-

den. Wir erstellen für jeden Schüler und jede Schülerin einen Förderplan, mit dessen Hilfe die vordringlichen Entwicklungsbereiche gezielt gefördert werden. Nach der Schule können unsere Schülerinnen und Schüler so eine Arbeit ergreifen, die ihren Möglichkeiten entspricht. Ein Großteil wird in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung tätig sein, einzelne aber auch an speziellen Förderangeboten der Agentur für Arbeit teilnehmen und im Ausnahmefall sogar eine Lehre absolvieren können.

Zu 3. Das Erziehungskonzept der Hansaschule

Leitbild

Die Hansaschule besuchen Kinder und Jugendliche, die wegen „hochgradiger Beeinträchtigungen im Bereich der kognitiven Funktionen und in der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit... zu ihrer selbständigen Lebensführung aller Voraussicht nach auch nach dem Ende der Schulzeit auf Dauer Hilfe benötigen.“¹ Gemäß dem pädagogischen Auftrag, die Schülerinnen und Schüler zu „Selbstverwirklichung in sozialer Integration“² zu führen, begegnen uns diese vorrangig als Menschen, die Anspruch auf je individuelle Formen der Welterschließung mitbringen und besondere Hilfen zum Lernen benötigen. Nicht Defizite und Beeinträchtigungen stehen im Vordergrund, sondern die subjektive Wirklichkeit des Schülers, die es zu verstehen gilt. „Wenn ich einem behinderten Menschen begegne, ihn anschau und denke, wie er denn sein könnte, beschreibe ich mich selbst, meine Wahrnehmung des anderen. Ob ich die daraus entstehende Chance nutze, mich selbst zu erkennen, steht auf einem anderen Blatt“³. Eben diese Chance im pädagogischen Dialog immer wieder wahrzunehmen und bei der Entwicklung individuell angemessener Lernangebote die Schülerinnen und Schüler von ihren Entwicklungsmöglichkeiten her zu verstehen, ist uns Aufgabe und Ziel.

Selbstbestimmung,
Gleichstellung

Teilhabe,

Ein hoher Stellenwert in unserem pädagogischen Konzept kommt Teilhabe, Gleichstellung und Selbstbestimmung von Schülerinnen und Schülern zu. Es ist ihr zu schützendes Recht, sich als erlebende und handelnde Menschen zu verstehen. Deshalb widmen wir der Entwicklung von Ich-Kompetenz, Selbstwahrnehmung und Selbstvertrauen ein hohes Maß an Aufmerksamkeit; es ist ein wichtiges Ziel unserer Arbeit, den Kindern und Jugendlichen ein positives Selbstbild und Selbstbewusstsein zu vermitteln. Dazu werden Lernsituationen geschaffen, in denen Selbsteffizienz und Selbstbestimmung auch wirklich erfahren werden können: die Schülerinnen und Schüler erleben, dass ihre Interessen und Ansprüche Geltung

Ich-Kompetenz

Selbstwahrnehmung und
Selbstvertrauen

¹ (vgl. § 6 der Verordnung über die sonderpädagogischen Förderung, den Hausunterricht und die Schule für Kranke (Ausbildungsordnung gemäß § 52 SchulG NRW - AO-SF)

² Richtlinien und Lehrpläne für den Unterricht an der Schule für Geistigbehinderte NRW 1980;12

³ Georg Feuser, Parlamentsvortrag Österreichischer Nationalrat, Wien 1996

haben, gleich ob sie sich in ganz basalen Wahrnehmungsfeldern oder in komplexen Lern- und Arbeitssituationen verwirklichen.

Achtung vor der Umwelt	Ganzheitlich verstandene Pädagogik kommt nicht umhin, die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler mit einzubeziehen. Insofern sind Achtung vor der Umwelt und Ressourcenorientierung wichtige Erziehungs- und Unterrichtsziele. Die Hansaschule setzt sich aktiv für Klimaschutz ein.
Gegenseitige Achtung	Der Umgang miteinander ist in der Hansaschule von gegenseitiger Achtung, Respekt und Akzeptanz gekennzeichnet. Die „Selbstaufriechung am schwächeren Partner“ darf keinen Platz haben. Das pädagogische Klima ist nicht von Leistungsdruck und willkürlicher Anforderung bestimmt, sondern von Motivation und Herausforderung. Dies bedeutet keineswegs, dass auf Ansporn zur Leistung verzichtet würde. Im Gegenteil. Dabei soll jedoch der Grundsatz gelten, dass jede Leistung ihre Würdigung verdient und dass niemand auf Grund „höherer“ Kompetenz als Mensch „mehr wert“ ist als jemand anders, sei er nun Kind, Jugendlicher oder Erwachsener.
Respekt	
Akzeptanz	
Ästhetik	Die für und mit Schülerinnen und Schüler(n) gestalteten Lernsituationen achten Grundprinzipien der Ästhetik, die Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler miteinander vereinbaren und anerkennen.
Mündigkeit	Die Schülerinnen und Schüler sollen sich zu mündigen Menschen entwickeln. Sie dürfen erfahren, dass ihre berechtigten Ansprüche und Interessen gewahrt werden, und lernen, diese zu artikulieren. Sie lernen aber auch, die eigenen Grenzen wahrzunehmen und dass im sozialen Miteinander die eigene Freiheit nur so weit reichen kann, wie sie die Freiheit des Anderen nicht beschneidet. Die Schule entwickelt geeignete Formen der Mitwirkung, in denen es möglich ist, demokratische Strukturen kennen zu lernen und Partizipation zu üben.
Eigene/Grenzen des Anderen wahrnehmen	
Aneignung von Wissen zur Lebensbewältigung	Die Lernangebote orientieren sich an den aktuellen Lebensbedingungen und –situationen der Schülerinnen und Schüler. Die Aneignung von Wissen zur Lebensbewältigung steht bei allem Lernen im Vordergrund. Das bedeutet, dass Schule auch Lebensraum sein muss und sein kann, der mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam gestaltet wird. Voraussetzung dazu ist ein Minimalsystem von allen Beteiligten anerkannter Regeln und Ordnungsprinzipien, das mit ihnen gemeinsam erarbeitet und im Sinne einer Hausordnung akzeptiert wird.
Einhaltung von Regeln und Ordnungsprinzipien	
Flexibilität im Denken und Handeln	Wichtiges Prinzip und zugleich Ziel der pädagogischen Arbeit in der Hansaschule ist Flexibilität im Denken und Handeln. So wichtig es ist, sich hand-

lungsleitende Prinzipien und Routinen anzueignen, die den Alltag erleichtern, gilt es gleichwohl, Kreativitätshemmende Starrheit zu vermeiden und rigiden Denk- und Handlungsweisen entgegenzuwirken. Dies gilt für die individuelle Einschätzung von Problemsituationen ebenso wie für die Beurteilung menschlicher Verhaltensweisen. Prinzipiell hat jede pädagogische Problemlage ihre Geschichte und ist von daher befriedigend lösbar. Ebenso ist jedes menschliche Verhalten subjektiv bedeutungsvoll und kann von daher verstanden und im pädagogischen Dialog adäquat beantwortet werden.

Die an der Hansaschule tätigen Lehrerinnen und Lehrer erachten es mit H. von Hentig als würdige Selbstverpflichtung,

- die Eigenart eines jeden Kindes zu achten und zu verteidigen;
- für seine körperliche und seelische Unversehrtheit einzustehen;
- auf seine Regungen zu achten, ihm zuzuhören, es ernst zu nehmen;
- zu allem, was sie seiner Person antun seine Zustimmung zu suchen, wie sie es bei Erwachsenen täten;
- seine Schwächen zu schützen, ihm bei der Überwindung von Angst, Schuld, Bosheit und Lüge beizustehen;
- so gut sie können selbst vorzuleben, wie man mit den Schwierigkeiten, den Anfechtungen und Chancen unserer Welt...zurecht kommt.

Schulregeln

Ein gutes Schulklima setzt voraus, dass gerade für Schülerinnen und Schüler mit herausfordernden Verhaltensweisen klare Strukturen erkennbar sind und Grenzen erfahrbar werden. Problematisches Schülerverhalten wie Störungen des Unterrichtes, verbale und körperliche Übergriffe gegen andere Personen sowie Gewalt gegen Sachen sind an der Hansaschule nicht das Los einzelner Lehrerinnen und Lehrer, sondern Problemstellung und Aufgabe für alle. Grundzüge eines gemeinsamen, konfliktorientierten Handelns sollen sich an den Prinzipien des personenzentrierten Ansatzes nach Carl Rogers orientieren und wurden im Rahmen der pädagogischen Lehrerkonferenz entwickelt:

Hauptsache, der Schüler, die Schülerin fühlt sich

- sicher
- wichtig
- wahrgenommen als Person
- ernst genommen als solche.

Hauptsache, die Lehrerin/der Lehrer sieht den Schüler/die Schülerin als Person mit

- Potenzialen
- Erfahrungen
- Bedürfnissen
- eigenen Anliegen
- Gefühlen.

In der pädagogischen Konferenz wurden flankierend klare Verhaltensregeln im Sinne einer Hausordnung gemeinsam entwickelt und mit den Schülerinnen und Schülern im Unterricht erarbeitet. Schülerinnen, Lehrer/innen und Elternvertreter erkennen mit ihrer Unterschrift die Schulregeln als verbindlich an:

Wir, die Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer der Hansaschule, wollen die Schulzeit freundlich und friedlich miteinander verbringen. Deshalb halten wir uns an folgende Regeln:

Ich verhalte mich ruhig und leise.

Ich höre anderen zu.

Ich streite mich nur mit Worten und wende keine Gewalt an.

Ich beschimpfe niemanden.

Ich stachele niemanden an, etwas Falsches zu tun.

Ich greife niemanden an.

Ich spucke nicht.

Ich stehle nichts.

Ich erpresse niemanden.

Ich gehe pfleglich mit der Einrichtung um und halte Ordnung.

Ich gehe am Ende der Pause sofort in meine Klasse.

Ich verlasse nicht ohne Erlaubnis die Klasse/das Schulgelände.

Ich rauche nicht auf dem Schulgelände.

Wenn ich gegen die Schulregeln verstoße, werde ich bestraft. Strafen können sein:

Ich muss mich entschuldigen.

Ich muss versäumte Aufgaben nacharbeiten.

Ich mache sauber, was ich verschmutzt habe.

Wenn ich das selbst kann, repariere ich, was ich kaputt gemacht habe.

Wenn ich jemanden verletze, muss ich etwas für ihn tun.

Ich muss angerichteten Schaden ersetzen.

Ich muss die Pause im Innenhof verbringen, darf nicht zum Fußballtraining oder ich erhalte ein anderes Verbot.

Ich darf nicht mehr am Unterricht teilnehmen und meine Eltern holen mich sofort ab.

Ich erhalte Hausverbot für mehrere Tage.

Ich erhalte eine Anzeige bei der Polizei.

Waffen und gefährliche Sachen, Zigaretten und Feuerzeuge werden ohne Vorwarnung weggenommen.

Bei Verstößen gegen die Schulregeln kommt ein für alle verbindlicher „Tadelplan“ zum Einsatz.

Förderpläne

Ein Bestandteil der individuellen Förderung in der Hansaschule ist die Förderplanarbeit. Um die verschiedenen Persönlichkeitsbereiche zu fördern, werden für jede Schülerin und jeden Schüler individuelle Förderpläne erstellt.

Für ein bis zwei ausgewählte Förderbereiche (z.B. Kommunikation oder Arbeitsverhalten) werden die Lernvoraussetzungen (Stärken, Grenzen, Probleme) des Schülers herausgearbeitet und der nächste Entwicklungsschritt bestimmt. Dazu werden die entsprechenden Maßnahmen vereinbart und die notwendige Gestaltung der Rahmenbedingungen. Im Weiteren werden die Bezüge der gewählten Förderbereiche zu den aktuellen Inhalten verdeutlicht. Die Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler werden kontinuierlich beobachtet und dokumentiert. Die Auswahl der vordringlichen Förderbereiche wird zusammen mit den Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern erarbeitet.

Wenn z.B. die Lernvoraussetzungen für eine Schülerin im Bereich des Arbeitsverhaltens als „arbeitet gut und ausdauernd, wenn eine Lehrperson neben ihr sitzt..“ beschrieben werden, ist der nächste Entwicklungsschritt für sie, über einen kurzen Zeitraum ohne positive Rückmeldung aktiv zu arbeiten.

Unterstützte Kommunikation

Unterstützte Kommunikation ist der Oberbegriff für alle pädagogischen und therapeutischen Maßnahmen, die eine Erweiterung der kommunikativen Möglichkeiten bei Menschen ohne verständliche Lautsprache bezwecken. Formen unterstützter Kommunikation sind körpereigene, wie z.B. Blickhandlungen, vokale Äußerungen, Gestik, Mimik und externe Kommunikationsformen. Hier unterscheidet man zwischen nichtelektronischen Formen, wie z.B. Fotos und Bilder, und elektronischen Formen, d.h. Geräte mit Bildauswahl oder PCs mit Sprachausgabe.

Lehrer/innen aus der Fachkonferenz UK nehmen regelmäßig an Fortbildungsveranstaltungen zum Thema Unterstützte Kommunikation teil. Im Rahmen einer hausinternen Schulung haben sehr viele Lehrerinnen und Lehrer einen Grundkurs in lautsprachbegleitender Gebärde teilgenommen und können das Gelernte mit Erfolg im Unterricht einsetzen. Der Verein ISAAC – Deutschland, Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation, bietet regelmäßige Veranstaltungen an, ebenso die Bezirksregierung Münster. Die Bezirksregierung verfolgt u.a. das Ziel Beratungsstellen von Lehrern für Lehrer und Eltern von Kindern ohne verständliche Lautsprache an den Schulen einzurichten.

Alle Klassenlehrer/innen melden Schüler/innen mit Bedarf an Unterstützter Kommunikation und liefern eine Kurzbeschreibung über kommunikative Fähigkeiten, Interessen und Persönlichkeit. Daraus wird der Förderbedarf mit der passenden pädagogischen und therapeutischen Maßnahme abgeleitet. In Zusammenarbeit mit den Eltern wird beraten, ob der Einsatz von elektronischen Kommunikationshilfen sinnvoll ist. Wenn ja, kann seitens der Schule das Antragsverfahren bei der Krankenkasse unterstützt werden.

Zu 4.): Lehr- und Lernformen

Handlungsbezogener, am Projekt orientierter Unterricht

Die Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung unterscheidet sich in ihren grundlegenden Zielstellungen nicht von denen anderer Förderschultypen: Die hier zu unterrichtenden Kinder und Jugendlichen sollen mit Kompetenzen ausgestattet werden, so dass sie gegenwärtige und zukünftige Lebenssituationen mit möglichst wenig Hilfe „von außen“ bewältigen und sie sich als handelnde und erlebende Menschen verwirklichen können. Um dieses Ziel zu erreichen, stellt die Schule besondere didaktische und methodische Hilfen bereit. Der projektorientierte Unterricht gilt dabei als besonders geeignet, weil er von den Bedürfnissen, Interessen, Erfahrungen und Ansprüchen der Schülerinnen

und Schüler ausgeht. Er ist das Kernstück unserer pädagogischen Arbeit; gängiger Begriff zur Kennzeichnung von Lernsituationen, mit denen Schülerinnen und Schüler zu Lernzwecken konfrontiert werden, ist das Lernvorhaben. Es liefert den Lernanlass und die Motivation, zu lernen, was man können muss, um eben diese Situation erfolgreich zu bestehen.

Der Unterricht an der Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung beschränkt sich nicht auf den Unterricht im Klassenzimmer, sondern schließt auch den Unterricht außerhalb des Klassenraumes - im Schulgebäude, auf dem Schulgelände und in der näheren und weiteren Umgebung der Schule - mit ein. Die Ausweitung des Lernortes ermöglicht den Schülerinnen und Schülern Lernerfahrungen an allen für sie wichtigen Orten ihres Lebensumfeldes. Lernvorhaben werden von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern gemeinsam geplant, wobei Schülerwünsche und Schülerbedürfnisse berücksichtigt werden. Das Thema soll im Idealfall aus der Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler gewonnen werden. Lebenssituationen sind Teile des täglichen Lebens des Lernenden (z.B. „Wir putzen die Zähne“, „Wir laden Besuch ein“). Sehr häufig ist der jeweilige Förderbedarf von Schülerinnen und Schülern der Ausgangspunkt für ein Vorhaben.

Die Aufgabenstellung und das Ziel eines Vorhabens sollen für die Schülerinnen und Schüler deutlich erkennbar sein („Handlungsziele“). Bei der Planung und Durchführung sind jene beteiligt. Sie verteilen untereinander Arbeitsaufgaben entsprechend ihren Fähigkeiten. Der Lehrer oder die Lehrerin zieht sich, wo es möglich ist, im Handlungsablauf zurück. Er bzw. sie begleitet das Vorhaben. Am Ende des Vorhabens steht die Auswertung: Prozess und Ergebnisse werden zusammen mit den Schülerinnen und Schülern einer kritischen Prüfung unterzogen. Leitfragen sind:

- Was ist gut, was ist weniger gut gelungen?
- Welche Erfahrungen haben wir gemacht?
- Was können wir daraus lernen?
- Wie war die Zusammenarbeit, wo können wir sie verbessern?

Wir möchten, dass die Schülerinnen und Schüler mutige und ihren Möglichkeiten entsprechend fähige, auf Mitarbeit ausgerichtete Menschen werden. Sie sollen lernen, Verantwortung zu übernehmen, wo es ihnen möglich ist. Es gibt viele Anlässe, den Schülerinnen und Schülern Verantwortung zu übertragen und sie ins Schulgeschehen mit einzubeziehen. Bei den Inhalten von Vorhaben kann es neben der Vermittlung von Wissen und Handlungsfähigkeiten zur Lebensbewältigung und zur Achtung der Umwelt auch direkt um persönlichkeitsstärkende Aspekte gehen.

Zu 5.) Fachorientierte Lehrgänge

Zu 5.1. Lesen und Schreiben

Lesen und Schreiben sind Bestandteile des Unterrichts an der Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung. Während ‚Lesen‘ im herkömmlichen Sinne als Erfassen und Dechiffrieren von Wörtern, Sätzen oder Texten verstanden wird, liegt dem Lesenlernen an der Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung der erweiterte Lesebegriff zugrunde. Gemeint ist damit, dass auch das Deuten und Verstehen bildhafter Darstellungen, symbolhafter Zeichen, Signale und Situationen eine Stufe des Lesens darstellt. Dabei entscheiden die individuellen Möglichkeiten der Schülerin und des Schülers, ob und in welcher Weise ein sinnvoller Zugang zum Lesen und Schreiben eröffnet werden

kann. Der Einstieg in den Leselernprozeß ist alters- und schulstufenunabhängig. Lesenlernen nach dem erweiterten Begriff umfasst sechs Stufen, nämlich:

Situationslesen

Beispiel:

eine bekannte Situation wiedererkennen, z. B. Platzdeckchen = Tischdecken

Lesevorgang:

Personen, Lebewesen und Gegenstände in bestimmten Situationen oder Abläufen

- wahrnehmen
- mit vorher Erlebtem in Beziehung bringen
- wiedererkennen
- und deuten

Unterrichtliche Übungsmöglichkeiten:

- Tätigkeiten vor- und nachmachen
- Tiere nachahmen
- Tagesablauf spielen
- Tastspiele
- Eß- und Schmeckspiele
- Ratespiele (Ich sehe was, was Du nicht siehst)
- etc.

Bilderlesen

Beispiel:

- Gegenstände und Personen auf Fotos, Malereien und realitätsgetreuen Zeichnungen wiedererkennen

Lesevorgang:

Konkrete Abbildungen von Personen, Gegenständen und Situationen

- ganzheitlich oder im Detail auffassen
- als Abbilder der Wirklichkeit erkennen
- mit eigenen Erlebnissen in Beziehung setzen
- wiedererkennen
- deuten und verstehen

Unterrichtliche Übungsmöglichkeiten:

- Einzelfotos in der Schule als Orientierungshilfe verwenden
- Den Tagesablauf in Fotos darstellen und zeitlich ordnen
- Im Familienalbum „lesen“
- Eine Klassenchronik mit Fotos anlegen
- Den Stundenplan mit Bildern gestalten

Bildzeichenlesen

Beispiel:

- Verkehrszeichen, Bedienungsknöpfe an Geräten. Toilettenzeichen, Warnzeichen, Pflegezeichen in Wäschestücken erkennen und verstehen.

Lesevorgang:

- Bildzeichen (Piktogramme) als Teilabbilder und Informationsträger erkennen und als Orientierungs- und Handlungshilfen benutzen
- Farb- und Formzeichen als Signale erkennen
- Ihre Bedeutung in bestimmten Situationen verstehen
- entsprechend handeln

Unterrichtliche Übungsmöglichkeiten:

- Aufsuchen von Bild-, Farb- und Formzeichen in der Schule oder in der Lebensumwelt der Schüler
- Erfahren der Funktion der Zeichen an ihrem Standort durch Beobachtung und Erklärung
- Übungen zum Behalten und Unterscheiden dieser Zeichen mit Hilfe großformatiger Arbeitsmittel im Klassenraum
- Gebrauch von Bild-, Farb- und Formzeichen in Unterricht, Spiel und Schulleben
- etc.

Signalwortlesen

Beispiel:

- Namensschilder, Hinweisschilder, Ver- und Gebotsschilder, Warenbezeichnungen erkennen und verstehen

Lesevorgang:

- Signalworttafeln wahrnehmen
- Diese wie Bildzeichen und Symbole ganzheitlich erfassen und ...
- im Sachzusammenhang als Orientierungs- und Handlungshilfe benutzen.

Unterrichtliche Übungsmöglichkeiten:

- lebensbedeutsame Auswahl von Signalwörtern als Orientierungs- und Handlungshilfe erarbeiten
- Sammeln von Signalwörtern in der Schule, auf der Straße, in öffentlichen Einrichtungen, im Lebensmittelgeschäft etc.
- Waren anhand des Schriftzuges und der Verpackung erkennen und unterscheiden, Einkaufszettel mit ausgeschnittenen Warennamen herstellen
- etc.

Ganzwortlesen

Beispiel:

- bekannte Wortbilder aus der Werbung (z. B. Coca-Cola), Eigennamen, Schülernamen, Ganzwörter der Lebensumwelt wiedererkennen

Lesevorgang:

- dem gesprochenen Wort das Wortbild zuordnen
- das gesprochen und geschriebene Wort im Gedächtnis behalten und
- situationsunabhängig zur Kommunikation verwenden

Unterrichtliche Übungsmöglichkeiten:

- lebens- und handlungsbedeutsame Auswahl von Ganzwörtern erarbeiten
- erarbeitete Ganzwörter in der Lebenssituation gebrauchen: z.B. Ämterplan, Einkaufszettel, Stundenplan

- etc.

Schriftlesen

Beispiel:

- Buchstaben, Silben, Einzelwörter, Sätze und Texte unterschiedlichen Umfangs und unterschiedlicher Schwierigkeit gedruckt und evtl. geschrieben erlesen können

Lesevorgang:

Analyse

- vorgegebene Buchstaben in geschriebenen Wörtern wiedererkennen (optische Analyse)
- vorgegebene Laute in gesprochenen Wörtern wiedererkennen können (akustische Analyse)
- Buchstaben und Laute einander zuordnen

Synthese

- eine Änderung der Buchstabenfolge verändert das Wort (Dose-Hose/Oma-Omi)
- bekannte Worte ohne Vorlage aus Einzelbuchstaben zusammensetzen
- durch Zusammenziehen vorgegebener Buchstaben Wörter bilden

Erlesen:

- unbekannte Wörter erlesen
- kurze Sätze unbekanntem Inhalts erlesen und verstehen
- einfache Texte unbekanntem Inhalts erlesen und verstehen

Unterrichtliche Übungsmöglichkeiten:

- Gemischte Antiqua-Schrift (gleichzeitige Einführung von Klein- und Großbuchstaben)
- Ein Handzeichensystem zu den Buchstaben kann eingeführt werden.
- Bilder, Sätze und Texte sind altersgemäß und thematisch am lebenspraktisch Bedeutsamen orientiert.

Seit 2006 gibt es ein einheitliches Leseförderkonzept an der Hansaschule, das auf dem Modell „Lesen lernen mit Hand und Fuß“ basiert. Eine Fülle von Arbeitsmaterialien steht in der Mediothek zur Nutzung für alle Lehrerinnen und Lehrer zur Verfügung.

Zu 5.2 Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen

Ziel des Lehrgangs „Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen“ ist es, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln, die zu einem grundlegenden Verständnis des Zahlensystems und der Rechenoperationen führen und der Schülerin oder dem Schüler dann als „Werkzeug zur Lebensbewältigung“ zur Verfügung stehen. Maßgabe für die Auswahl der Inhalte ist die lebenspraktische Bedeutung.

Die Fähigkeiten und Fertigkeiten (vgl. Handreichungen für den Unterricht mit geistig behinderten Schülern: Lernen-Planen-Handeln in „Lernen Konkret 1/88), die im Lehrgang „Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen“ – d.h. während der im Stundenplan entsprechend bezeichneten Unterrichtsstunden – erworben werden, werden darüber hinaus in allen Bereichen des Schulalltags angewendet und geübt. Dies geschieht z.B. bei der täglichen Erarbeitung des Datums, beim Wiegen und Messen der Schülerinnen und Schüler, beim Erstellen von Einkaufs- und Gerätelisten, beim Anwenden und Variieren von Rezep-

ten, beim Lesen und Anwenden von Stundenplänen, Fahrplänen, beim Tischdecken usw. Hier kommt es zu einer bewußten Übertragung der im Lehrgang erarbeiteten „Werkzeuge“ (wie Abzählen, Vergleichen, Addieren, Subtrahieren...) in den lebenspraktischen Bereich. Die vielfältigen und immer wiederkehrenden Anwendungen der in den „Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen“-Einheiten vermittelten Methoden bilden somit im erweiterten und eigentlichen Sinne den Unterricht im Bereich „Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen“.

Inhalte:

Kennenlernen von Formen, Größen und Farben

Formen: Grundlegende Erfahrungen mit regelmäßigen Körpern im Spiel, Ausnutzen der Eigenschaften regelmäßiger Körper

Erfassen regelmäßiger Formen durch Einordnen, Auflegen, Zuordnen, Sortieren, Vergleichen

Größe:

- Bewusstmachen der Eigenschaft Größe durch Auflegen, Zuordnen und Sortieren unterschiedlich großer Elemente
- Bestimmung verschiedener Größen durch Vergleich, Bildung von gleichen und unterschiedlichen Größenklassen

Farbe:

- Grundfarben – Zuordnen und Benennen
- Herstellen von Farbmustern
- Einführung der Begriffe oben und unten

Erster Umgang mit kleinen Geldbeträgen:

- Herstellen von Mengen vorgegebener Mächtigkeit
- Mengenvergleich nach viel – wenig
- Einführung der Zahlzeichen 0 – 5
- Einführung der Addition und Subtraktion als Hinzufügen bzw. Wegnehmen

Erweiterung des Zahlenraumes bis 10

- Anwendung der Zahlen zum Vergleichen, Bestimmen und Herstellen von Mengen
- Schreibübungen für die Zimmern 6-10
- Bestimmen der Zahleigenschaft vorgegebener Mengen durch Abzählen
- Der Aufbau des Zehners – Addition und Subtraktion im Zahlenraum bis 10
- Addition und Subtraktion als Umkehroperationen
- Der Aufbau zweistelliger Zahlen
- Größenrelation im Zahlenraum 2 – 20

Arbeit am Zahlenstrahl:

- Erweitern des Zahlenraumes bis 100
- Der Zehnerübergang, Darstellung an verschiedenen Anschauungsmodellen
- Vorbereitung der Multiplikation und Division mit konkreter Anschauung
- Datum, Wochentag, Monat, Jahr
- Umgang mit Geldbeträgen beim Einkauf, Rückgeld

Wiederholung und Vertiefung des Zahlenraumes bis 100:

- Erweitern des Zahlenraumes bis 1000
- Einführung der schriftlichen Addition und Subtraktion mit und ohne Zehnerübergang
- Einfachste Textaufgaben aus dem unmittelbaren Lebensbereich der Schüler (Einkauf, Umgang mit Taschengeld usw.)

- Einführung der Multiplikation und Division
- Ablesen der Analog- und Digitaluhr, bestimmte Zeiten mit bestimmten Tätigkeiten im Tagesablauf verbinden
- Umgang mit einem Kalender
- Kennenlernen einfacher geometrischer Flächen
- Längenmaße Meter und Zentimeter
- Gewichte Gramm und Kilogramm
- Kommaschreibweise beim Geld

Zu 5.3 Sport/Bewegungserziehung

In der kindlichen Entwicklung kommt der Bewegung eine wichtige Funktion als Entwicklungsmotor zu. Menschen mit geistiger Behinderung bilden hier keine Ausnahme, gerade ihre ganzheitliche Erziehung wird die entwicklungsfördernde Bedeutung von Bewegung besonders in den Blick nehmen. Da die überwiegende Zahl der Schülerinnen und Schüler über ihre Motorik besonders ansprechbar ist, bieten sich durch Bewegung, Spiel und Sport vielfältige Ansätze einer ganzheitlichen Förderung. Art und Ausmaß der Förderung von und über Bewegung werden durch die individuell unterschiedlichen Verzögerungen und Einschränkungen in der Motorik und Wahrnehmung, in den kognitiven Funktionen sowie im sozialen und emotionalen Verhalten bestimmt.

Dem Sportunterricht an unserer Schulform liegt ein erweitertes Sportverständnis zugrunde. Danach gliedert sich der gesamte Sportunterricht in die folgenden fünf Bereiche.

- Elementare Bewegungserziehung

Schwerpunktmäßig gehört in diesen Bereich die Entwicklung elementarer Bewegungsfertigkeiten. Beispiele für diese Grundfertigkeiten sind das Kriechen, Krabbeln, Laufen, Klettern, Schaukeln und Rutschen. Auch das Fahren von Fahrzeugen (Roller, Dreirad, Fahrrad) und der Umgang mit dem Wasser sind diesem Bereich zuzuordnen. Beim Umgang mit dem Wasser steht zunächst die Wassergewöhnung im Vordergrund. Mit steigenden individuellen Fähigkeiten kann später auch das Schwimmen angebahnt werden. In der Regel haben alle Übungen, die diesem Bereich zugeordnet werden, über den sportlichen Aspekt hinaus die Schulung der Wahrnehmung zum Ziel.

- Förderung der körperlichen Leistungsfähigkeit und des Haltungsaufbaus

Unter diesem Förderbereich verstehen wir Ausdauer-, Kraft-, Beweglichkeits- und Schnelligkeitsübungen, wie z.B.

- freies Gehen bis zu längeren Wanderungen
- Hüpfen bis hin zum Seilspielen
- Laufen bis hin zu Ausdauerläufen
- Gezielte Gymnastik zur Kräftigung der Muskulatur (z.B. Aerobic, Rückengymnastik)
- Zielläufe

- Spannungsauf- und Spannungsabbau

Das gezielte Erlernen von Entspannungstechniken ist Teil des Sportunterrichts an unserer Schule. Dazu gehören Elemente des Autogenen Trainings, Yogaübungen, Tiefenmuskelentspannung und Körpermassagen.

- Grundlegende Spielfähigkeiten

Unter diesem Punkt sind alle Übungen gebündelt, die das Erfassen einfacher Spielgedanken und das Üben des Regelverständnisses im Bereich Sport zum Ziel haben. Beispiele für einfache Regelspiele sind:

- Kegelspiele
- Laufspiele
- Fangspiele
- Ballspiele

- Ausgewählte Sportarten

Der Sportunterricht an der Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung umfasst zuzüglich zu allen bereits genannten Bereichen das Erlernen ausgewählter Sportarten. Die Auswahl richtet sich nach den individuellen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler. So werden einige Sportarten auch in modifizierter Form angeboten. Beispiele sind:

- Fußball
- Leichtathletik
- Gymnastik/Tanz
- Turnen

Seit 2002 nimmt die Hansa-Schule in Kooperation mit der Albert-Schweitzer-Schule am jährlich stattfindenden Spinning-Marathon des Stadt-Sportverbandes teil. Hierbei geht es darum, in vier Stunden eine möglichst große Strecke auf einem Spinningbike zurückzulegen. Es starten etwa 20 Mannschaften zu je vier Personen in einem Sportstudio, der Pedalwiderstand (Steigungssimulation) wird nach Fernsehbildern vom Giro d'Italia oder der Tour de France unterschiedlich eingestellt, so dass die Teilnehmer/innen sich vorstellen können, im Hauptfeld eines solchen Straßenrennens zu sein. Pro gefahrenen Kilometer bezahlt ein Sponsor einen Euro. Die Sparkasse Gelsenkirchen als Hauptsponsor erhöht den erfahrenen Betrag um je einen weiteren Euro. Das erfahrene Geld wird vom Veranstalter für einen sozialen Zweck gespendet.

Im Jahr 2002 hat die Hansa-Schule aus dieser Aktion eine Spende über 2000,00 Euro erhalten. Für die Schüler der Hansa-Schule und der Albert-Schweitzer-Schule war dies ein Ansporn, nicht nur als Hilfeempfänger dazustehen, sondern zu zeigen, dass sie auch für Andere da sein und etwas leisten können. Der Spinning Marathon ist bei einigen Schülern sehr beliebt, da sie hier auch ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen können. So werden beide Schulen auch in den nächsten Jahren weiter an der Veranstaltung teilnehmen und wir hoffen weiterhin auf rege Unterstützung durch Sponsoren.

Im Sommer ist die Challenge-Week ein Höhepunkt im Schul- und Sportjahr der Hansa-Schule. Hier gibt es ein vielfältiges Angebot mit einer Fitness- und Aerobicgruppe, einer Ballspielgruppe, einer Reitgruppe, einer Fahrradgruppe, einer Leichtathletik- und Turngruppe, einer Tanzgruppe, einer Klettergruppe, einer Schwimm- und Tauchgruppe, einer Entspannungs- und Spielplatzgruppe und einer Wandergruppe. Die alters- und leistungsheterogenen Gruppen, bei deren Zusammensetzung die Wünsche und Vorlieben der Schülerinnen und Schüler Berücksichtigung fanden, erlebten ein abwechslungsreiches Programm mit zahlreichen Aktionen auch außerhalb der Schule. In einer Abschlussveranstaltung in der Turnhalle haben sich die einzelnen Gruppen mit einstudierten Vorführungen und Berichten der gesamten Schule vorgestellt. Der Erfolg der Challenge-Week zeigt allen Beteiligten: eine Wiederholung dieser sportlichen Woche ist ein MUSS. Sie sollte zur Tradition werden.

Zu 5.4. Kunst/Bildnerisches Gestalten

Malen, Zeichnen, Bauen, Formen, Bilder/Objekte betrachten und darüber sprechen, stellen wichtige Ausdrucksmöglichkeiten des Menschen dar. In den Prozess des Herstellens und Gestaltens fließen dabei stets eigene Erlebnisse und bereits gemachte Erfahrungen ein. Kunstunterricht im Rahmen ästhetischer Erziehung beinhaltet das Sammeln von Erfahrungen im handelnden Umgang mit den verschiedensten Materialien und Werkzeugen und das Erlernen von Techniken. Wesentliche Merkmale ästhetischer Praxis sind Zweckfreiheit, Experimentierfreude, Erlebnis und Spiel. Es werden spezielle Hilfen zur Verbesserung der Wahrnehmungsfähigkeit gegeben und somit die individuelle Ausdrucksfähigkeit gefördert. Durch das Angebot einfacher Techniken (z.B. aleatorischer Verfahren, die den Zufall als Gestaltungselement und –mittel mit einbeziehen) werden den Schülerinnen und Schülern Erfolgserlebnisse vermittelt. Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten unterstützt ihre Persönlichkeitsentwicklung. Sie finden Möglichkeiten, auf vorwiegend nicht-sprachlicher Weise mit der Umwelt zu kommunizieren.

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen:

- ihre Umwelt und sich selbst differenzierter wahrzunehmen
- Umweltereignisse dadurch intensiver zu erleben
- Veränderungen bewusster zu erfahren und selbst zu verursachen
- Vorstellungen im Sinne innerer Bilder zu entwickeln
- aktiver zu werden
- Eindrücke mit bildnerischen Mitteln auszudrücken
- Ihre Umwelt nach eigenen Vorstellungen mitzugestalten

Weitere Ziele:

- Vermittlung grundlegender fachspezifischer Kenntnisse und Fertigkeiten
- Förderung der Kreativität
- Förderung der Wahrnehmung
- Förderung der Grob- und Feinmotorik
- Befähigung zum Verstehen und Beurteilen ästhetisch-kultureller Erscheinungen und Vorgänge

Themen und Inhalte ästhetischer Erziehung können im fächerübergreifenden Vorhabenunterricht genutzt und eingesetzt werden. Ebenso kann in Form von Lehrgängen gearbeitet werden (z.B. Schneide-Lehrgang).

Die Gestaltungsbereiche umfassen:

- Malen und Zeichnen
- Plastisches Gestalten und Bauen
- Museumspädagogik
(Kennenlernen von Künstlern und Auseinandersetzung mit deren Werken)
- Visuelle Medien
- Spiel

Neben dem produkt- bzw. prozessorientierten gestalterisch-praktischen Tun bilden die reflektierende Auseinandersetzung und der Bezug zur bildenden Kunst weitere wichtige Aspekte des Kunstunterrichts.

5.5.1 Arbeitslehre: Hauswirtschaft

Die Schülerinnen und Schüler lernen im Hauswirtschaftsunterricht, bei der Ausführung verschiedener Tätigkeiten dabei zu sein, mitzutun und mitzuhelfen. Die Vorgänge werden im Laufe der Zeit vertraut und einschätzbar. Aufbauender Unterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler zu mehr Selbständigkeit im Bereich der Selbstversorgung. Sie bekommen Anerkennung innerhalb der Familie und Personen ohne Behinderung. Können sich Menschen mit geistiger Behinderung selbst versorgen, sind sie unabhängig und leichter in der Lage, soziale Beziehungen zu knüpfen. Hauswirtschaftsunterricht beinhaltet nicht nur das Zubereiten von Speisen, sondern umfasst auch immer das Umfeld von Essen und Trinken sowie die Achtung vor der Speise, vor Lebensmitteln überhaupt. Beim Hauswirtschaftsunterricht steht auch immer der soziale Aspekt im Mittelpunkt: arbeiten in der Gemeinschaft sowie arbeiten für andere.

Die Hansaschule verfügt über zwei Lehrküchen sowie über einen Hauswirtschaftsraum mit Waschmaschine, Wäschetrockner und Bügelmöglichkeit. Zur Küche gehört jeweils auch ein separater Essbereich. Die Küchen umfassen eine solide Grundausstattung mit Geschirr und Arbeitsgeräten. Zur Zeit wird an einer Vereinheitlichung von Medien zur Durchführung des Hauswirtschaftsunterrichtes gearbeitet: Erstellen von Fotokarten (Lebensmittel, Arbeitsgeräte), Übergang zu Piktogrammen, Übergang zu Bildrezepten mit zunehmendem Textanteil.

5.5.2 Arbeitslehre: Werken und Technik

zur Zeit in der Bearbeitung

5.6 Religion

Der katholische/evangelische Religionsunterricht orientiert sich primär an den Festen des Jahres (Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Erntedank etc.). Nach den Richtlinien für diese Schulform wird der Unterricht als Fachorientierter Lehrgang erteilt, und zwar eine Stunde wöchentlich. Der Religionsunterricht soll dabei in das Ganze der unterrichtlichen Bemühungen integriert sein. Er soll die Schülerin und den Schüler in den Glauben seiner Bezugsperson hineinnehmen, um ihn an den Formen gelebten Glaubens zu beteiligen. Er soll der Schülerin und dem Schüler in für ihn bedeutsamen Lebenssituationen die religiöse Dimension aufzeigen und das Vertrauen wecken, von Gott angenommen zu sein.

Religionsunterricht heißt deshalb: Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung durch Spiel und Feier, durch Formen des Singens und Betens an dem teilhaben zu lassen, was Christen erfüllt. Da eine erhebliche Anzahl von Schülerinnen und Schülern nicht-christlichen Religionen angehören, ist es notwendig, ihnen auch darüber Informationen zu geben und gemeinsame Überzeugungen zu vermitteln.

Überall dort, wo dies möglich ist, sollen die Schülerinnen und Schüler in das Leben ihrer Gemeinde integriert werden, dies ist aber nur dann möglich, wenn auch die Eltern aktiv am Gemeindeleben teilnehmen.

5.7. Verkehrserziehung

zurzeit in der Bearbeitung

5.8. Sonstige Unterrichtssituationen: Mittagessen in der Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung

Der Stellenwert der gemeinsamen Mahlzeiten, insbesondere des Mittagessens, ist an der Hansaschule hoch; denn das gemeinsame Essen und Trinken ist viel mehr als nur Sättigung. Es besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem was und wie wir essen und dem allgemeinen Wohlbefinden sowie der Konzentration. Ein Frühstück vor der Schule und gemeinsame Mahlzeiten finden nur in wenigen Familien regelmäßig statt. Zum Wohlbefinden und zur Steigerung der Lebensqualität der Schülerinnen und Schüler werden daher insbesondere während des Mittagessens gesundes Essverhalten, Esskultur und selbstständige Nahrungsaufnahme gefördert. Die pädagogische Gestaltung des gemeinsamen „Erlebnisses“ Mittagessen umfasst u.a.:

- Verantwortung für die gemeinsame Tafel übernehmen (Tischdienst);
- den Tisch selbstständig in 1:1 Zuordnung und richtiger Anordnung decken;
- das Essen auf die Tische verteilen;
- das Gemeinschaftsgefühl der Klasse stärken;
- Wissen, wie ein gesundes Mittagessen zusammen gesetzt ist;
- Wissen, welche Bedeutung das Trinken hat (z.B. ungezuckte Getränke usw.);
- Lebensmittel erkennen und benennen können;
- Tischmanieren lernen, z.B. gemeinsam mit dem Essen zu beginnen und einander einen guten Appetit zu wünschen;
- Lernen, Mengen richtig einzuschätzen und verantwortungsbewusst mit Lebensmitteln umzugehen;
- den Mundschluss während des Essens trainieren;
- den richtigen Umgang mit Messer, Gabel und Löffel lernen (wann wird was benutzt, Handhaltung, Kraftdosierung und Koordination...)
- Geschirr richtig wegräumen evtl. spülen
- Lebensmittelreste fachgerecht aufbewahren, bzw. entsorgen.

Im Rahmen des lebenspraktischen Unterrichts hat das gemeinsame Essen einen hohen Stellenwert, wenn man die oben genannten Ziele berücksichtigt. Viele der Schülerinnen und Schüler benötigen Essenshilfen oder ihnen muss das Essen angereicht werden. Jede Förderung rund um das Essen soll zu Selbstständigkeit und Selbstbestimmung beitragen.

Zu 6.): Stufenkonzepte

Die Eingliederung der Schülerinnen und Schüler in eine Lernstufe erfolgt zunächst nach dem Lebensalter, nicht nach dem erreichten Leistungsstand. So wird vermieden, dass schwerstbehinderte Schülerinnen und Schüler möglicherweise jahrelang in der Unterstufe bleiben müssten. Es wird erreicht, dass lebensaltersadäquate Handlungs- und Lernsituationen in Erziehung und Unterricht im Vordergrund stehen. Sie orientieren sich an den Bedürfnissen und Interessen, sowie dem individuellen Förderanspruch der Schülerinnen und Schüler. Die nach den noch geltenden Richtlinien und Lehrplänen für den Unterricht an der Schule für Geistigbehinderte zu leistenden Erziehungs- und Unterrichtsaufgaben werden in einer Vorstufenklasse und je 3 Unter-, Mittel- und Oberstufenklassen erfüllt.

Die Berufspraxisstufe (bisher: Werkstufe) in Vollzeit gibt es seit dem Schuljahr 2006/2007. Dieser Entwicklungsfortschritt wird an der Schule allgemein begrüßt, zumal die Vollzeit-Berufspraxisstufe sicher ein kontinuierliches und intensives Bildungsangebot im Hinblick auf Tätigkeit in Arbeit und Beruf erwachsener Schüler und Schülerinnen mit geistiger Be-

hinderung machen kann. Ein Konzept für den Unterricht der Berufspraxisstufe wurde entwickelt und wird derzeit erprobt..

Im Folgenden werden die einzelnen Stufenkonzepte der Hansaschule näher vorgestellt, dazu werden zunächst die allgemeinen Ziele der entsprechenden Stufe benannt. Weiter werden die Besonderheiten der Schülerinnen und Schüler in der entsprechenden Stufe in Bezug auf ihre personale und soziale Entwicklung, die Merkmale des stufenübergreifenden Unterrichts und die besonderen Inhalte bzw. Standort bezogene Inhalte in der entsprechenden Stufe vorgestellt.

Zu 6.1./6.2 Vor- und Unterstufenkonzept

Schülerinnen und Schüler besuchen in der Regel für zwei Jahre die Vorstufe, für drei Jahre die Unterstufe. Hier werden sie schrittweise mit dem Schulalltag vertraut gemacht und ihnen werden grundlegende Inhalte vermittelt. In der Vor- und Unterstufe wird den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben, sich langsam und in einem für sie überschaubaren Rahmen in die neue soziale Gemeinschaft einzuleben und sich im strukturierten Schulalltag zeitlich und räumlich zurechtzufinden. Durch zumeist spielerische Lernangebote und häufiges Arbeiten in Kleinstgruppen werden neue Interessen geweckt und die Fähigkeit zum Spielen und Lernen neben- und miteinander entwickelt. Ein weiterer Schwerpunkt der Vor- und Unterstufenarbeit liegt in der individuellen Förderung der Selbstständigkeit im Bereich der Selbstversorgung. Die Ziele der Vor- und Unterstufe lassen sich in die Förderung der folgenden vier Bereiche unterteilen:

- Selbstversorgung
- Kommunikation
- Selbstwahrnehmung und Erfahren der eigenen Person

- Räumliche und zeitliche Orientierungsfähigkeit
- Orientierung an Regeln und Ritualen

- Lernvorhaben
- Lesen und Schreiben
- Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen

- Kreativität
- Spielförderung

Zurzeit gibt es zwei Vorstufen- und drei Unterstufenklassen. Die vier Klassen kooperieren z.B. im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften. Zwischen den Unterstufenklassen besteht ein Kurssystem, bei dem leistungsdifferenzierte Gruppen für den Unterricht im Lesen und Schreiben sowie dem Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen gebildet werden. Um verschiedene Inhalte und die entsprechenden Ziele weiter auszuführen, folgen Beschreibungen zu den genannten vier Bereichen:

Selbstversorgung: Körperpflege

Die Körperpflege und das dazugehörige Toilettentraining ist ein bedeutender Bereich in der Arbeit mit Vor- und Unterstufenklassen. Jede Klasse der Schule verfügt über ein Waschbecken im Klassenraum und bietet somit eine gute Voraussetzung für die selbstständige Ausübung der Körperpflege. Der Schwerpunkt im Bereich Körperpflege liegt im Unterstu-

fenbereich in der Hände- und Gesichtspflege (Nase putzen, Hände waschen, Mund abputzen, Zähne putzen).

Die Ganzkörperpflege wird einmal wöchentlich während des Schwimmunterrichts vertieft. Die Erfahrung zeigt, dass Körperpflege ein Bereich ist, in dem die Schülerinnen und Schüler schnell Selbständigkeit erlangen wollen. Diesen Drang gilt es also zu unterstützen. Einen weiteren wichtigen Teil nimmt die Förderpflege ein. Besonders in den Vor- und Unterstufenklassen gibt es Schülerinnen und Schüler, die gewickelt oder auch gelegentlich geduscht werden müssen. Hier gilt es bei den Schülerinnen und Schülern gezielte Bewegungen zu entwickeln, um das aktive Begleiten der Aus- und Anziehhandlung, des Windelwechsels und des Duschens zu unterstützen.

Selbstversorgung: Kleidung

Es gibt im Schulalltag regelmäßig wiederkehrende Situationen, in denen sich die Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichem Ausmaß an- und ausziehen müssen z.B. während des Schwimm- und Sportunterrichts. Dabei geht es um Tätigkeiten wie das Öffnen von leichten Verschlüssen (Knöpfen, Schnallen, Reißverschlüssen, Knoten, Druckknöpfen und Klettverschlüssen); die Tätigkeit des Aus- und Anziehens von unterschiedlich schwierigen Kleidungsstücken; die Tätigkeit des Holens und des Aufräumens von Kleidung und um den Zusammenhang von Kleidung und Witterung.

Nahrungszubereitung und -aufnahme

Die Zubereitung von Nahrung findet im wöchentlichen Hauswirtschaftsunterricht statt, in dem vorwiegend Gerichte aus der Kaltküche (Brote zubereiten, Quarkspeisen, Müsli usw.) zubereitet werden. Das Frühstück und das Mittagessen werden im Klassenraum eingenommen, so dass die Schülerinnen und Schüler täglich zweimal den Tisch decken, abräumen und säubern müssen. In der Regel wird diese Tätigkeit durch einen wechselnden Tischdienst ausgeführt. Auch dieser Bereich gehört zum lebenspraktischen Unterricht. Das regelmäßige Einüben der Fähigkeit, mit Messer und Gabel zu essen, des Schöpfens, seine Essensmenge zunehmend besser einschätzen zu können und mit Tischmanieren umzugehen, hat besonders in der Vor- und Unterstufe einen hohen Stellenwert.

Aufgrund der Ausgangssituation einzelner Schülerinnen und Schüler ist manchmal ein auf das betreffende Kind ausgerichtetes Ess- oder Trinktraining notwendig. Diese Kinder sollen dabei die Funktionen im Bereich der Mund- und Handmotorik entwickeln, die sie zum Essen und Trinken brauchen. Es soll ihnen ermöglichen, je nach ihren Fähigkeiten an den Mahlzeiten teilzunehmen. Besondere Anlässe wie Geburtstagsfeiern, Elternfrühstückseinladungen und andere Feiern im Jahresablauf bieten die Gelegenheit, den Tisch auf besondere Art zu gestalten und zu decken. Ziel ist es dabei, ein Gefühl für Ästhetik bei den Schülerinnen und Schülern zu entwickeln.

Selbstversorgung: Kommunikationsförderung

Viele Schülerinnen und Schüler der Unterstufe sind aufgrund von vielfältigen Sprachstörungen nur schwer in der Lage, mit ihrer Umwelt in eine für sie zufrieden stellende Kommunikation zu treten. Ziele des Unterrichts sind:

Freude an Sprache/Kommunikation entwickeln und sie mit Hilfe von Gestik, Mimik und Bewegung verwirklichen (Anderen über sich selbst/ von Erlebnissen erzählen; Träume / Wünsche verbalisieren)

**Anbahnung von Sprache durch gezielte Anleitung mit Hilfe der unterstützten Kommunikation (Ich muss zur Toilette -> an den Hosenbund fassen/Symbolkarte zeigen; Förderung vom Ein-Wort-Satz zum Mehr-Wort-Satz orientiert an der eigenen Person)
Eigene Bedürfnisse / Wünsche / Gefühlslagen verbalisieren (Ich habe Durst)
Sich selbst von anderen / in Räumen / von seiner Umwelt abgrenzen (Erfahren, dass Menschen einen Namen haben)
Kontakt zu anderen Menschen aufnehmen und dabei sprachliche Signale verstehen und beachten
Über das Hantieren mit einem Gegenstand den entsprechenden Begriff kennen lernen und verinnerlichen, d.h. Aufbau von Begrifflichkeiten
Festigung der Begriffe durch unterstützende Gebärden oder rhythmische Betonung (Montag- die Hand zu einem halbgeschlossenen O formen)
Körperwahrnehmungen und Körperteile versprachlichen (Ich friere.)
Versuchen, zunehmend Satzmuster zu beachten (Subjekt – Prädikat – Objekt)
Zeitliche Abläufe sprachlich erfassen
Gesprächsregeln beachten
Sprachstörungen mindern und versuchen, diese abzubauen**

Selbstwahrnehmung / Erfahren der eigenen Person

Der eigene Körper ist das erste Erlebnis- und Lernfeld der Schülerinnen und Schüler. Eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Person ist die Basis der Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsanbahnung und eine grundlegende Voraussetzung zum Erwerb einer sozialen Kompetenz. In folgenden Schritten wird diese Entwicklung in der Vor- und Unterstufe unterstützt und gefördert:

**den eigenen Körper kennen lernen
passive und aktive Bewegungserfahrungen sammeln
Körperteile kennen und ihre Möglichkeiten erproben
Sinneserfahrungen sammeln und einordnen
Befindlichkeiten erkennen und ausdrücken
Bedürfnisse erkennen und ausdrücken
die eigene Person in Abgrenzung zu Anderen erfahren
 Unterschiede erfahren und erkennen (visuell)
eigene Vorlieben und Wünsche deutlich machen
erste Entscheidungen für die eigene Person treffen
eigene Fähig- und Fertigkeiten bewusst erleben
Erfolgslebnisse erfahren und sich daran freuen
Die eigene Person im Umgang mit einem Partner erleben
Zuwendung eines Partners zulassen und annehmen
sich einem Partner zuwenden und Kontakt aufnehmen
sich über gemeinsame Aktivitäten an einen Partner binden
eigene Wünsche und Ideen in eine Partnerschaft einbringen
in Konfliktsituationen Hilfen annehmen (Kompromiss)
sich mit einem Partner messen**

Räumliche und zeitliche Orientierungsfähigkeit

Im Rahmen der zeitlichen Orientierung sollen die Schülerinnen und Schüler wiederkehrende Abfolgen von Geschehnissen kennen und verstehen lernen. Um mit der zeitlichen Abfolge des Schultages vertraut zu werden, wird zu Beginn des Unterrichts ein Stundenplan mit Symbolkarten für den jeweiligen Tag erstellt. Die Schülerinnen und Schüler können

sich so nicht nur in der zeitlichen Abfolge eines Tages, sondern im Rahmen der individuellen Möglichkeiten in der zeitlichen Abfolge der Schulwoche orientieren. In diesem Zusammenhang werden die Begriffe der Wochentage, der Monate, Jahreszeiten und zeitlicher Angaben (danach u.s.w.) erarbeitet.

Die räumliche Orientierung steht in einem engen Zusammenhang mit der zeitlichen Orientierung. Die Schülerinnen und Schüler sollen zunächst ihren Klassenraum kennen lernen. Die räumliche Orientierung wird z.B. durch Bild-Namen-Karten an jedem Sitzplatz und jedem Taschenfach strukturiert. Weitere Bild-Symbol-Karten sollen helfen, den Inhalt von Schränken zu erschließen und eine Orientierung zu allen wichtigen Räumen selbstständig zu ermöglichen. Die räumliche Orientierung wird im Laufe der Unterstufe auf alle relevanten Räume des Gebäudes und auf die nahe Umgebung der Schule ausgeweitet (z.B. Spielplatz, Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten).

Selbstversorgung: Orientierung an Regeln und Ritualen

Die Einhaltung von Regeln ist wichtig für ein sozial verträgliches Miteinander und eine angenehme Lernatmosphäre. Sie sind verlässliche Ordnungen für die Schülerinnen und Schüler. Sie geben ihnen Orientierung und Halt in einer Welt, die den Kindern in vielen Situationen leider oftmals Orientierungslosigkeit bietet.

Jede Regel muss, wie alle Lerninhalte, eingeübt werden. Manche Schülerinnen und Schüler brauchen länger bis sie eine Regel verinnerlicht haben, aber auch das können Mitschüler verstehen lernen. Die Kinder und der Lehrer entscheiden über die Regeln. Es gibt Regeln, die in jeder Klasse gelten. Es gibt aber auch welche, die aufgrund von bestimmten wiederkehrenden Situationen in nur einer Klasse entstanden sind.

In der Unterstufe geht es vornehmlich um grundlegende Regeln des Arbeitens und Miteinanders:

Die Person des Anderen respektieren z.B.:

- Ich höre auf das, was der Andere will.
- Ich tue ihm nicht weh.
- Ich helfe ihm.
- Ich helfe ihm manchmal bewusst nicht.

Gesprächsregeln beachten z.B.:

- Ich höre zu.
- Ich bin leise.
- Ich halte die Reihenfolge ein.

Das Eigentum der Anderen anerkennen z.B.:

- Ich nehme dem Anderen nichts weg.
- Ich frage, wenn ich etwas haben möchte.
- Ich gehe pfleglich mit den Gegenständen um.

Leises Arbeiten z.B.:

- Ich melde mich, wenn ich Hilfe brauche.
- Ich störe die Anderen nicht beim Arbeiten.

Die Regeln müssen für die Kinder sinnvoll und durchschaubar sein. Durch Symbole, Handzeichen und Bildkarten können sie für alle sichtbar und präsent gemacht werden. Rituale, bestimmte wiederkehrende Situationen im schulischen Alltag, geben den Schülerinnen und Schülern ebenso wie die Regeln Halt.

Rituale können sein

- Die morgendliche Begrüßung
- Der Beginn einer Arbeitsphase
- Die Beendigung der Arbeit
- Geburtstagsfeiern

Stufenübergreifender Unterricht in der Unterstufe

Lernvorhaben

Den Kindern soll in Form von Lernvorhaben, beginnend im Lebensumfeld, Schritt für Schritt ihre nächste Umwelt bewusst und fassbar gemacht werden. Dazu bieten sich in der Unterstufe folgende Themenbereiche an:

- Das bin ich
- Das ist meine Familie
- Ich lerne meine Schule kennen
- Ich kann meinen Stundenplan „lesen“
- Das ist mein Tag vom Aufstehen bis zum Schlafengehen
- Wir machen unser Frühstück / unseren Nachtisch selbst
- Wir kaufen ein
- Wir gehen auf den Spielplatz
- Wir gehen über die Straße
- In unserem Garten wachsen Blumen
- Wir feiern heute ein Fest
- Wir machen einen Ausflug
- Wir fahren in den Zoo
- Wir trennen unseren Müll

Lesen und Schreiben

In der Unterstufe werden die Grundlagen des Lesens und Schreibens vermittelt. Jede Schülerin und jeder Schüler und soll im Rahmen ihrer/seiner Möglichkeiten durch das Lernen mit allen Sinnen an das Lesen und Schreiben herangeführt werden. Am Beginn steht das Bilder- und Symbollesen sowie der Aufbau der Richtungsorientierung und der Formfassung. Die Schülerinnen und Schüler möchten Texte lesen und verstehen können sowie eigene Texte verfassen. Ganzwörter und Buchstaben sind somit von zentralem Belang, sie orientieren sich an lebensbedeutsamen Themen für die individuelle Schülerschaft. Dabei wird zu Beginn der Anlaut des eigenen Namens, dann die Anlaute aller Namen der Schüler der Gruppe als Motivation genutzt, um so das Ganzwortlesen der Namen zu erlernen. Erweiternd werden viele andere im Alltag der Schülerinnen und Schüler relevante Wörter gelernt (Wochentage, Lebensmittel etc.). Das Ganzwort - Lesenlernen wird durch entsprechende Bilder (und Gebärden) unterstützt. Diese Wörter werden durch verschiedene Spiele mit häufiger Wiederholung geübt. Parallel wird beim Schreiben wie beschrieben mit den Anlauten der Namen begonnen. Dazu werden Schwung- und Schreibübungen durchgeführt. Ergänzend werden zu den einzelnen Buchstaben und Lauten Übungen mit allen Sinnen durchgeführt, bei denen die Buchstaben und Laute optisch und akustisch differenziert werden, taktil erfasst und schreiben geübt werden.

Die Lesefähigkeit wird in alltäglichen Situationen mit Hilfe von Bildkarten und lebensbedeutsamen Ganzwörtern geübt und vertieft. Wichtig ist jedoch, sich an den Bedürfnissen

der Schülerinnen und Schüler zu orientieren und die Freude und das Interesse an Bildern, Symbolen und Texten zu wecken.

Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen

In der Unterstufe wird der Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen auf spielerische Weise und in für den Schüler lebensnahen Situationen angebahnt.

Der Umgang mit Mengen und Zahlen findet sowohl eingebettet in den gesamten Unterricht wie auch in einem Kurssystem statt. Im Kursunterricht werden die Schülerinnen und Schüler in kleinere leistungshomogene Gruppen zusammengefasst. Dort arbeiten sie ihren individuellen Voraussetzungen entsprechend an unterschiedlichen Inhalten.

Das Rechenkonzept wird unterteilt in zwei große Bereiche:

1. den vorzähligen (pränumerischen) Bereich
2. den Zahlbereich (numerischer Bereich)

Im vorzähligen Bereich geht es zunächst um die Bestimmung von Eigenschaftsmerkmalen, wie Form, Farbe und Größe. Es werden dann Dinge verglichen, unterschieden und der Frage nachgegangen, wo es mehr oder weniger oder gleich viele Dinge gibt (Mächtigkeit). Die Schülerinnen und Schüler machen auch die Erfahrung, dass die Anzahl von Gegenständen gleich bleibt, auch wenn sie unterschiedlich angeordnet sind.

Im Zahlbereich werden die Schülerinnen und Schüler über die Wahrnehmung einer Menge, das Abzählen und die anschließend Einführung des Zahlbildes mit dem Zahlwort an das zunehmend abstrakte Umgehen mit Mengen herangeführt. Als Basis für diesen Unterricht werden Situationen aus dem Erlebnis- und Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler geschaffen, damit die erworbene Fähigkeit eine Bedeutung für ihr Leben erhält.

Besondere Inhalte in der Unterstufe

Kreativität

Kreativität zu entwickeln ist ein hoher Anspruch. Kreativität bedeutet, Dinge anders zu sehen, andere Zusammenhänge zu finden, andere Lösungen vorzuschlagen und neue Einfälle zu produzieren. „In dem Maße, als eine Person etwas für sich selbst Neues macht, erfindet oder ausdenkt, kann dies als kreativer Akt bezeichnet werden.“ (ISB, S.71) Kreativität ist der Prozess des Zusammenspiels aller seelischen, geistigen und körperlichen Kräfte im Hinblick auf neugestaltendes Handeln und Denken. Merkmale von Kreativität sind:

Fantasie, Originalität, Kombinationsfähigkeit, Assoziationsbereitschaft, Flexibilität.

Diese Aspekte können in verschiedene Handlungs- und Erlebnisfelder für die Schülerinnen und Schüler der Unterstufe einbezogen werden.

Beispiele:

In der rhythmisch-musikalischen Erziehung werden die Schülerinnen und Schüler angeregt, Bewegungselemente zur Gestaltung eines Musikstückes einzusetzen.

Im Morgenkreis werden Begrüßungslieder mit von den Schülerinnen und Schüler ausgedachten wechselnden Klanggesten begleitet.

In der gestalteten Freizeit können die Kinder aus einem reichhaltigen Angebot von Bausteinen auswählen und nach eigener Vorstellung bauen.

Im Sportunterricht entwickeln die Schülerinnen und Schüler Ideen, wie sie etwa bei Partner- und Mannschaftsspielen Aufgabenstellungen in Kooperation mit Anderen umsetzen können.

Spielförderung

Innerhalb des Unterrichts gibt es viele Situationen, z. B. im täglichen Morgenkreis, in der gestalteten Freizeit, im Sportunterricht, in denen unsere Schüler in einem spielerischen Rahmen gefördert werden. In unterschiedlichen Spielsituationen werden viele wichtige Lernziele vermittelt und eingeübt:

Die Schülerinnen und Schüler machen:

Selbsterfahrungen durch Rollenspiele

Materialerfahrungen durch konstruktives Spiel mit Bausteinen

Sinneserfahrung durch Tast-, Hör- und Riechspiele

Gruppenerfahrung durch Kreisspiele

motorische Erfahrungen durch Ball- und Bewegungsspiele

Sozialerfahrungen durch Gesellschaftsspiele und Rollenspiele

Konzentrationsübungen durch Legespiele und Puzzles

Sprach- und Ausdauerübungen durch konstruktive Spiele, Rollenspiele, Lotto- und Memoryspiele

Wahrnehmungserfahrungen durch Ballspiele und Legespiele

Wissensvermittlung findet durch Zuordnungsspiele und Rollenspiele und kognitive Förderung durch Kennlern-, Kreis- und Regelspiele statt.

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Freude am Tun und Selbstbewusstsein durch freies und angeleitetes Spiel mit unterschiedlichen Materialien. Sie üben im Einzel- und Gruppenspiel gewinnen und verlieren zu können.

Zu 6.3 Mittelstufenkonzept

Allgemeine Ziele der Stufe

Orientieren sich in der Vor- und Unterstufe die Lerninhalte an der Selbst-wahrnehmung im geschützten Rahmen der Schule, so findet in der Mittelstufe eine grundlegende Öffnung für das räumliche und soziale Umfeld der Schülerinnen und Schüler statt. Gerade die Wahrnehmung der anderen Mitschüler in ihren Befindlichkeiten und Bedürfnissen, die Auseinandersetzung mit dem eigenen und anderen Geschlecht sowie die eigene Pubertät mit den daraus resultierenden Abgrenzungsversuchen nimmt einen großen Rahmen ein.

Freizeitangebote werden nicht mehr ausschließlich durch die Eltern organisiert, eigene Freundschaften und Interessen werden aufgebaut, die Schülerinnen und Schüler möchten die Stadt, in der sie leben, eigenaktiv erkunden.

Die Ziele der Mittelstufe finden sich in der unterrichtlichen Förderung folgender Bereiche wieder:

- Verkehrserziehung
- Sexualerziehung
- Selbstversorgung mit dem Schwerpunkt Hauswirtschaft
- Werken
- Soziales Lernen

Zur Zeit gibt es drei Mittelstufen in der Hansaschule mit maximal 13 Schülerinnen und Schülern. Die Klassen kooperieren im Bereich der Freizeitgestaltung miteinander. Feste wie z.B. Karneval oder Halloween werden gemeinsam vorbereitet und gefeiert. Durch gemeinsame Aktivitäten sind klassenübergreifende Freundschaften entstanden, die während der „Gestalteten Freizeit“ intensiviert werden können.

Personale und soziale Entwicklung

Insbesondere in der Zeit, die die Schülerinnen und Schüler in der Mittelstufe verbringen, ca. vom 11-14 Lebensjahr, findet ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Ich-Identität statt. Die Findung der Ich Stärke im Sinne einer positiven Selbstkonzeptbildung wird in diesem Lebensabschnitt durch die Pubertät stark beeinflusst. Die Pubertät hat nicht nur körperliche Veränderungen zur Folge, sondern sie beeinflusst auch den emotionalen Zustand und das Sozialverhalten der Jugendlichen. Daher gewinnt der Bereich des Sozialen Lernens immer mehr an Bedeutung. Der Unterricht sollte derart gestaltet werden, dass die Entstehung sozialer Beziehungen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule begünstigt wird. Dabei gilt es die individuellen Ausdrucksmöglichkeiten der einzelnen Schülerinnen und Schüler zu erweitern.

Soziales Lernen kann im Rahmen eines Klassenrates, bei dem positive Rückmeldung an jede Schülerin und jeden Schüler, konstruktive Kritik und Mitbestimmung zentraler Inhalte, stattfinden. Zudem ist es für die Schülerinnen und Schüler wichtig in Alltagssituationen und Rollenspielen einen gewaltfreien Umgang mit Konflikten zu erlernen. Gegenseitiges Aufeinanderzugehen, Toleranz und Respekt untereinander sind wichtige Teilaspekte des Sozialen Lernens. Soziale Kompetenz als Schlüsselqualifikation ist sowohl für das Leben in der Schule als auch für das spätere Berufsleben enorm wichtig. Die Lehrerinnen und Lehrer wollen die Schülerinnen und Schüler während dieser Phase besonders begleiten und unterstützen, so dass sie sowohl ihre Individualität (personale Identität) als auch ihre soziale Identität bestmöglich entwickeln können.

Unterrichtsinhalte in der Mittelstufe

Grundsätzlich orientieren sich die Inhalte der Mittelstufe an der Lebenswirklichkeit, dem Alter und Entwicklungsstand und den Interessen der Schülerinnen und Schüler. Dieses Prinzip hat Auswirkungen auf die Wahl der *Medien* (über konkrete und reale Medien soll die Abstraktionsfähigkeit gefördert werden), die *Methoden* (zunehmend lehrerunabhängiges Arbeiten, Einsatz von Freiarbeitsmaterialien mit Selbstkontrollmöglichkeiten und die *Sozialformen* (Einsatz von Partner- und Gruppenarbeit). Diese müssen im Unterricht eingeführt, geübt, gefestigt und erweitert werden und sind somit gleichzeitig inhaltlicher Schwerpunkt. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, eigene Interessen zu äußern und so zu mehr Mitbestimmung im Unterricht gelangen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden Abstimmungsprozesse, Wahl- und Auswahlmöglichkeiten zum festen Bestandteil des Unterrichts. Dies ist im basalen und reduzierten Sinne auch für schwerstbehinderte Schülerinnen und Schüler möglich. Gleichzeitig werden dabei soziale Lernziele, wie z. B. eigene Interessen äußern und vertreten können, Entscheidungen anderer akzeptieren lernen, eigene Bedürfnisse zurückstellen, gefördert.

Kulturtechniken

In der Mittelstufe werden die Kulturtechniken als wichtiger Bestandteil des Unterrichts fortgeführt, da erfahrungsgemäß einige Schülerinnen und Schüler auf der Schwelle zum Lesenlernen stehen (Synthese der in der Unterstufe eingeführten Buchstaben und Laute) bzw. auf die Stufe der basalen Rechenoperationen gelangen. Die Themen "Zeit" und "Geld" bekommen für viele Schülerinnen und Schüler lebenspraktische Bedeutung, da sie nun z. B. über Taschengeld verfügen, alleine einkaufen dürfen bzw. auch im Freizeitbereich mehr Selbstständigkeit erlangen. Für andere Schülerinnen und Schüler ist das Einführen der für sie bedeutsamen Ganzwörter (Namen, Fernsehsendungen, Popstars...) inhaltlicher Schwerpunkt. Dabei spielt der wortanalytische Aspekt (Einführen und Festigen der Buchstaben als Anlaute, Anlautdifferenzierung) ebenfalls eine wichtige Rolle.

Sexualerziehung

Die Sexualerziehung nimmt aufgrund der körperlichen Entwicklung und Veränderung der Schülerinnen und Schüler einen breiten Raum ein. Über körperliche Aspekte hinaus kommen nun emotionale und soziale Aspekte zum Tragen wie z. B. Verliebtsein, Zusammensein, Grenzen des anderen verstehen und akzeptieren, Emotionen identifizieren und verbalisieren, Verhalten in der Öffentlichkeit usw.. Da diese Themen für die meisten Schülerinnen und Schüler dieses Alters von besonderer Wichtigkeit und häufig Ursache für Konflikte untereinander sind, werden sie regelmäßig unterrichtsimmanent behandelt. Konkrete Anlässe können genutzt und thematisiert werden, auch in projektorientierter Form. Sexualerziehung sollte geschlechtsheterogen unterrichtet werden. Bei bestimmten Themen, u.a. Körperhygiene im Intimbereich, bietet sich jedoch eine Zusammenfassung in geschlechtshomogene Gruppen an; gleiches gilt auch für Mädchen- oder jungenspezifische Themen. Es ist sinnvoll, entsprechende Themen klassenübergreifend anzugehen, da soziale Gruppen entstehen, die sich stützen und gegenseitig achten lernen.

Verkehrs- und Mobilitätserziehung

Aufgrund des entwicklungsbedingten erweiterten Interesses der Schülerinnen und Schüler für das räumliche und soziale Umfeld und der damit einhergehenden Öffnung des Unterrichts durch das Aufsuchen außerschulischer Lernorte zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln rückt die Verkehrs- und Mobilitätserziehung in den Vordergrund. Sicheres Verhalten im Straßenverkehr und die Kenntnis sicherer Wege sind die übergeordneten Ziele der Verkehrserziehung. Darüber hinaus eröffnet die Fähigkeit zu verkehrsgerechtem Verhalten die - gerade bei Menschen mit Behinderung wichtige - Möglichkeit einer selbstständigen Teilnahme am Straßenverkehr und leistet somit einen wichtigen Beitrag zu gesellschaftlicher Teilhabe und selbstbestimmter Lebensgestaltung.

Die Schülerinnen und Schüler wollen sich selbstständig in ihrer näheren Umgebung bewegen und ihren Aktionsradius erweitern. Sie sollen befähigt werden, möglichst selbstständig Einkäufe für die Klasse zu erledigen und darüber hinaus die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung zu erweitern. Das angemessene Verhalten im Straßenverkehr und beim Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln wird dabei intensiv geübt, damit selbstständige Schülerinnen und Schüler mit dem Linienbus zur Schule fahren können.

Einzelne Aspekte können sein:

- Wir verhalten uns sicher und selbstständig zu Fuß im Straßenverkehr
- Wir besuchen die Jugendverkehrsschule und lernen Verkehrsregeln und –schilder kennen
- Wir lernen wichtige Dinge an einem Fahrrad kennen und fahren sicher mit dem Fahrrad
- Wir benutzen den öffentlichen Personennahverkehr und üben z.B. das selbstständige Busfahren

Hauswirtschaft

In der Mittelstufe arbeiten die Schülerinnen und Schüler erstmals regelmäßig in der Lehrküche. Ziel des Hauswirtschaftsunterrichts ist die Hinführung zur selbstständigen Durchführung hauswirtschaftlicher Aufgaben in Arbeitsgruppen. Eine detaillierte Beschreibung dieser Aufgaben findet sich unter Arbeitslehre: Hauswirtschaft.

Spezielle Lernvorhaben

Die Lernvorhaben der Mittelstufe beinhalten Themen, die die besonderen Interessen, Bedürfnisse und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler aufgreifen.

Neben dem verstärkten Interesse für die eigene körperliche Veränderung haben die Schülerinnen und Schüler z.B. verstärkt das Bedürfnis sich selbstständiger in ihrer Umgebung zu bewegen und den Aktionsradius zu erweitern.

In diesem Zusammenhang sollen die Schülerinnen und Schüler die Freizeitorte in der Stadt kennen lernen:

- Gelsenkirchen – meine Stadt: Wo wohne ich? Wo gibt es was?

Die Schülerinnen und Schüler besuchen außerschulische Lernorte wie z.B. das Kino, das Theater, das Jugendheim, das Freizeitbad, das Museum, die Stadtbücherei oder den Indoorspielplatz.

Die Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe schließen selbstbestimmter Freundschaften und wünschen sich auch außerschulische Kontakte. Dazu werden Lernvorhaben durchgeführt wie:

- Mein Zuhause – wo und wie wohne ich?
- Wie befreunde ich mich mit jemandem?
- Was ist ein guter bzw. schlechter Freund?

Um die Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler zu fördern dienen Lernvorhaben, die das Bewusstsein für demokratische Abläufe fördern:

- Wir wählen einen Vertreter für unsere Interessen und Rechte
- Wir wählen einen Klassensprecher

Ebenfalls wächst in dieser Altersstufe das Interesse an technischen und organisatorischen Abläufen oder (beruflichen) Aufgaben von Menschen, die sie aus ihrem Lebensalltag kennen:

- Was passiert mit unserem Müll?
- Wohin läuft unser Abwasser?
- Wir besuchen ein Krankenhaus und lernen die Aufgaben von Arzt/Ärztin und Krankenschwester/Krankenpfleger kennen
- Was macht die Feuerwehr?
- Was macht die Polizei?

Weitere lebenspraktische Vorhaben können sein:

- Wir telefonieren
- Wir organisieren ein Fest
- Wir sparen Geld. Woher kommt das Geld zum Leben?
- Wir besuchen ein Restaurant

Zu 6.4 Oberstufenkonzept

Allgemeine Ziele der Stufe

Die Selbstbestimmung der Schülerinnen und Schüler nimmt in der Oberstufe einen großen Raum in der pädagogischen Arbeit ein. Im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten soll

eine größtmögliche Eigensteuerung angestrebt werden. Je mehr Fähigkeiten in allen Bereichen von den Schülerinnen und Schülern erworben werden, desto größer ist die Möglichkeit eigenaktiver Teil der Gesellschaft zu sein. Wesentliche Bereiche der Oberstufenarbeit sind die Bereiche, die das Erwachsenenleben bestimmen: der Bereich der Partnerschaft, der Öffentlichkeit, der Arbeit und der Freizeit.

Personale und soziale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe

Zur Zeit in Bearbeitung

Partnerschaft/Sexualerziehung

In den schulübergreifenden Richtlinien zur Sexualerziehung wird diese verbindlich für alle Schulformen festgelegt, aber auch ausgehend von dem Leitziel der „Selbstverwirklichung in sozialer Integration“ steht die Schule in der Verantwortung zur Sexualerziehung, denn die Sexualität gehört untrennbar zum menschlichen Sein. Die gelebte Sexualität hat bei der Ich-Findung unserer Schülerinnen und Schüler einen besonders hohen Stellenwert, da sie die Möglichkeit bietet, partnerschaftliche Beziehungen einzugehen, sich seiner Selbst und der Attraktivität für andere bewusst zu werden (vgl. Walter/Hoyler-Herrmann, 1987).

Unsere Schülerinnen und Schüler sind auf eine umfassende sexuelle Sozialisationshilfe angewiesen (vgl. Schmetz, 1999). Wie auch in anderen Bereichen benötigen sie eine besondere Unterstützung um den umfassenden Bereich der Sexualität leben und bewältigen zu können. Insbesondere ab der Pubertät wird ein Missverhältnis zwischen der körperlichen und der geistigen Entwicklung deutlich. Hier muss der Unterricht Kompetenzen schaffen bzw. erweitern, um ein positives Verständnis von Sexualität aufzubauen. Dazu gehört die Vermittlung von biologischen, ethischen und sozialen Aspekten:

- Eigene Bedürfnisse erkennen und steuern
- Emotionen wahrnehmen und steuern
- Bedürfnisse von anderen respektieren
- Beziehung gestalten
- Nähe- und Distanzregulation
- Mein Körper
- Geschlechtsverkehr
- Schwangerschaft und Geburt
- Leben mit einem Kind
- Schwangerschaftsverhütung und Schutz vor Infektionskrankheiten (z.B. HIV)
- Schutz vor sexuellem Missbrauch

Stufenübergreifender Unterricht in der Oberstufe

Wie im Unter- und Mittelstufenkonzept beschrieben, werden die stufenübergreifenden Inhalte in der Oberstufe entsprechend den Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler fortgesetzt. Nähere Beschreibungen zu den einzelnen Lernbereichen finden sich unter dem Punkt Unterricht.

Besondere und standortbezogene Inhalte in der Oberstufe

Öffentlichkeit

Einer dieser Bereiche ist die Fähigkeit sich zielgerichtet und kompetent in der Öffentlichkeit zu bewegen. Dazu bedarf es der Öffnung neuer Lernfelder und der Bereitstellung von Möglichkeiten, die Bewältigung von Aufgaben in der Praxis zu üben. Öffentliche Einrichtungen werden zum Klassenzimmer. Durch unsere Präsenz in der Öffentlichkeit lernt diese wiederum den Umgang mit den Schülerinnen und Schülern.

Erfahrungen in den folgenden Bereichen sind notwendig:

Nahrungsmittleinkauf (im Supermarkt, auf dem Wochenmarkt, im Einzelhandel im Schulumfeld und auf der Haupteinkaufsstrasse [Bahnhofsstrasse])

Kauf von Bekleidung und Dingen des täglichen Bedarfs z.B. Drogeriemarkt

Benutzung des öffentlichen Nahverkehrs und der Bahn

Nutzung von Dienstleistungen z.B. der Post oder Bank etc.

Kino- und Theaterbesuch, Teilnahme an Veranstaltungen (Konzert, Disco)

Besuch öffentlicher Einrichtungen z.B. Museen, Zoo, Schwimmbad, Bücherei, Fußballstadion

Besuch von Cafés und Restaurants

Wahrnehmung demokratischer Rechte und Pflichten (Klassensprecherwahl, Abstimmungsverfahren, Lesen der Tageszeitung, etc.)

Arbeit

Die Vorbereitung auf das Berufsleben wird durch arbeitsorientierte Vorhaben und verschiedene Praktika durchgeführt. Neben dem Kennen lernen von verschiedenen Arbeitsbereichen wird den Schülerinnen und Schülern durch das Lernen im Prozess ein Einblick in die Komplexität von Arbeitsabläufen gegeben. Im Rahmen von arbeitsorientierten Vorhaben werden den Schülerinnen und Schülern arbeitsrelevante Kompetenzen vermittelt. Indem sie an der Planung, Durchführung und Reflexion der arbeitsorientierten Vorhaben im Rahmen ihrer Möglichkeiten beteiligt sind, erwerben sie neben Handfertigkeit Schlüsselkompetenzen wie: Entscheidungsfähigkeit, Selbstständigkeit, Verantwortlichkeit, Problemlösefähigkeit und Handlungsfähigkeit. Darüber hinaus werden in diesem Zusammenhang handwerkliche Tätigkeiten geübt bzw. vertieft.

Im Laufe der Oberstufe wird in der Regel ein vierzehntägiges Schnupperpraktikum in den beiden ortsansässigen Werkstätten (Werkstatt für angepasste Arbeit und Sozialwerk St. Georg) durchgeführt. Aber auch Möglichkeiten zu Praktika auf dem freien Arbeitsmarkt werden genutzt. Auf der Berufspraxisstufe findet mindestens ein vierwöchiges Betriebspraktikum statt. Die Berufsberatung durch das Arbeitsamt Gelsenkirchen hat vor der Entlassung das Ziel, einen möglichst optimalen Arbeitsplatz für jede Schülerin und jeden Schüler zu finden.

Freizeit

Die Schülerinnen und Schüler der Hansaschule haben im gleichen Ausmaß Freizeit wie Schüler ohne Behinderung. Diese hat für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe einen hohen Stellenwert, wobei sie im zunehmenden Erwachsenenalter auch mit gewissen Schwierigkeiten verbunden sein kann, wenn die stützende Funktion von Schule und El-

ternhaus mehr und mehr in den Hintergrund tritt und die eigene freie Zeit selber gestaltet werden muss. Freizeit kann Erholung, Entspannung, Zerstreuung, Vergnügen, Kommunikation und Bildung bringen, sofern es gelingt, sie zu gestalten und zu strukturieren. Ihre Bedeutung geht aber für unsere Schülerinnen und Schüler darüber hinaus: Freizeit soll den Schülerinnen und Schülern auf dem Wege zur Selbstfindung und Selbstentfaltung eine Hilfe bedeuten. Sie kann die Lebensqualität erhöhen, ist ein bestimmendes Merkmal für Lebenszufriedenheit und persönliche Entfaltungsmöglichkeiten.

Um Freizeit aktiv erleben zu können, eigenständig kreativ und individuell gestalten zu lernen und dabei neue Erfahrungs- und Erlebnisfelder im außerschulischen Freizeitbereich zu erschließen, ergeben sich insbesondere für die unterrichtliche Arbeit auf der Oberstufe folgende wesentliche Inhalte und Situationsfelder der Freizeiterziehung und -förderung:

Bewusstwerdung der persönlichen Interessen und Neigungen durch eine persönliche Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Freizeitgestaltungsmöglichkeiten:

- Kennen lernen von unterschiedlichen Gesellschaftsspielen, wie z.B. Kartenspiele, Brettspiele usw.
- Teilnahme an Freizeitaktivitäten

Im Rahmen von Unterrichtsgängen können sich die Schülerinnen und Schüler über örtliche Freizeitangebote und -einrichtungen in Gelsenkirchen und Umgebung informieren und folgendes kennen lernen und besuchen:

kommerzielle Freizeiteinrichtungen am Wohnort/ Schulort (z.B. Zentralbad, Gelsenkirchener Stadtbücherei, Kino, Sportplätze und „Arena auf Schalke“)

Vereine und Institutionen der öffentlichen Freizeit- und Jugendarbeit (z.B. Jugendzentren, Sportvereine, Pfadfinder, Gelsenkirchener Lebenshilfe)

kulturelle Veranstaltungen (z.B. Konzerte im Musiktheater, Stadtfeste, Sportveranstaltungen in der „Arena auf Schalke“)

Vermittlung von spezifischen Freizeittechniken und Freizeit zum kreativen Tun nutzen, wie z.B. Basteln, Werken, Musizieren, Bücher betrachten, Lesen und Sport treiben

Freizeit zur Entspannung und Erholung nutzen (Fernsehen, Musikhören, Treffen mit Freunden; Vermittlung von Entspannungstechniken, wie Malen nach Musik, Progressive Muskelentspannung, Tennisballmassage usw.)

Freizeit zur Weiterbildung nutzen, wie z.B. die Teilnahme an Kursen in der Gelsenkirchener Volkshochschule

Wohnen

Viele unserer Schülerinnen und Schüler werden früher oder später eine eigene Wohnung beziehen, sei es

der eigene Wohnbereich im Elternhaus,

das Zimmer in einer Wohnstätte,

in einer Wohngemeinschaft oder

die eigene Wohnung im ambulant betreuten Wohnen, z.B. in Trägerschaft der Lebenshilfe e.V. Gelsenkirchen, der Diakonie oder des Sozialwerks St. Georg.

Der Unterricht in den Oberstufenklassen bereitet darauf gezielt vor. Den Schülerinnen und Schülern wird hier die Möglichkeit eröffnet, verschiedene Wohnformen und verschiedene Vorstellungen zur Wohnraumgestaltung kennen zu lernen, Gestaltungsideen zu entwickeln

und teilweise selbst auszuprobieren. Sie werden in selbstbestimmter Wahl der angestrebten Wohnform unterstützt und fundiert darauf vorbereitet.

Ziele und Lernvorhaben (Beispiele):

Mein Zimmer

Lernziele:

Sich im eigenen Wohnbereich orientieren und Ordnung halten
Das Zimmer nach eigenen Wünschen gestalten

Lernvorhaben:

Alles hat seinen Platz: ich räume auf.
Ein neuer Anstrich
Wir nähen Tischdecken

Unser Klassenraum

Lernziele:

Im Klassenraum orientieren und Funktionsräume unterscheiden
Ordnung erkennen und halten
Einrichtungsgegenstände in ihrer Bedeutung erkennen und handhaben

Lernvorhaben:

Pflanzen aus Ablegern
Eine neue Sitzecke
Wir richten ein Schülercafé ein
Unser Klassenraum erfüllt viele Zwecke
Ordnung muss sein

Haushalt (Putzen/Kochen/Wäschepflege)

Lernziele:

Küchenbezogene Grundfertigkeiten verfeinern und anwenden
Planung des Einkaufs und angemessener Vorratshaltung
Grundfertigkeiten der Raum-, Bad- und Möbelpflege anwenden
Grundfertigkeiten der Wäschepflege trainieren und selbständig anwenden

Lernvorhaben:

Wir waschen und bügeln die Schulwäsche
Wäshedienst für alle Klassen
Wir halten Klassen- und Funktionsräume sauber und pflegen sie
Zubereitung eines kompletten Menüs
Pizza für das Schulfest

Wohnformen (Elternhaus, Wohnheim, eigene Wohnung)

Lernziele:

Verschiedene Wohnformen kennen und unterscheiden
Vorstellungen von der bevorzugten Wohnform entwickeln und die Vorzüge und Nachteile verschiedener Wohnformen kennen und bezeichnen
Konsequenzen für die eigene Lebensplanung ziehen

Lernvorhaben:

Ich will zuhause ausziehen
Ich suche eine Wohnung
Mein Zimmer zuhause
Besuch im Wohnhaus der Lebenshilfe
Besuche bei Freunden im ABW
Lesen von Zeitungsanzeigen
Aufgabe einer Zeitungsanzeige

Einrichtung, Renovierung und Pflege einer Wohnung

Lernziele:

Eigene Vorstellungen zur Wohnungseinrichtung entwickeln
Verschiedene Einrichtungsstile kennen lernen
Wissen, welche Pflege eine Wohnung braucht
Wissen, dass Wohnräume renoviert werden müssen

Lernvorhaben:

So gestalte ich meine eigene Wohnung
Ton in Ton oder schön bunt?
Ich suche meine Möbel selbst aus
So möchte ich wohnen
Ein Wochenende in der Trainingswohnung
Wir helfen bei der Renovierung

Haushaltsführung

Lernziele:

Erfahren, welche Lebenshaltungskosten anfallen
Mit dem eigenen Taschengeld haushalten
Ausgaben planen und wirtschaften

Lernvorhaben:

So viel Haushaltsgeld brauche ich
Mein Konto bei der Bank
Wir vergleichen Preise

Zu 6.5 Berufspraxisstufenkonzept

Die Fachkonferenz „*Berufspraxisstufe*“ hat Unterrichtsinhalte aus verschiedenen Fachbereichen zur Erprobung für die derzeitigen Berufspraxisstufen erarbeitet. Nach der Erprobung erfolgt eine Evaluation und die Anpassung der Unterrichtsinhalte.

Zentrales Thema der Erprobungsphase ist der **Betrieb der Schülerfirma**, in dem berufsbezogene Fertigkeiten mit Ernstcharakter vermittelt werden. Hier werden zum Beispiel Fertigkeiten aus folgenden Bereichen vermittelt: Buchhaltung, Hygiene, Produktion von Lebensmitteln und Speisen, Produktentwicklung aus den Bereichen *Caféspezialitäten* und „*Fingerfood*“ und Hauswirtschaft. Die Fachkonferenz „*Berufspraxisstufe*“ sieht folgende Inhalte für den Unterricht in einer Berufspraxisstufe als geeignet an:

• Dienstleistungen und Produkte

❖ Epochale Bauvorhaben und Dienstleistungsprojekte, die gemeinsam mit Lehrern und Schülern stringent zielorientiert geplant und umgesetzt werden.

- Betreiben eines Schülercafés⁴
- Mittagessensdienst
- Flohmarkt und Second Hand Geschäft
- Nützliches zum Thema Energiesparen (Thermometer etc..)
- Garten- und Landschaftsbau (Inner- und Außerschulisch)
- Evtl. Nutztierhaltung (Hühner, Gänse, Enten usw....)
- Landschaftspflege in/um Schule
- Wäschepflege
- Reparaturdienst
- Auftragsannahme aus den Klassen (z.B. Freiarbeitsmaterial erstellen – (Bereich Werken)
- Jahreszeitlich gebundene Produkte (Blumen und Kränze, zu unterschiedlichen Anlässen)
- Kooperation mit dem landwirtschaftlichen Betrieb der Braukämperstraße
- Schulthermometer mit dem Schwerpunkt „*Energiesparmaßnahmen*.“

▪ Schülerfirma:

- *Blumen/Gemüsepflanzen ziehen*
- *Herstellung von Freiarbeitsmaterial (Arbeitskästen mit Lampe)*
- *Mittagsmenü für Lehrer(innen) (Im Rahmen von Schülercafébetrieb)*
- *Wäsche-/Bügelservice (für Kollegen) (seit 2007)*
- *Altkleideraufbereitung/-verkauf*
- *Verkauf von textilen Produkten (Filzschlüsselanhänger etc.)*
- *Pralinenproduktion/Tortenproduktion*
- *Partyservice*
- *Sekond-Hand Lädchen*
- *Konferenzausrichtung (Schulintern)*
- *Einkaufsservice (extern)*
-
- *Apparatebau und Produktion mit zwei Serienprodukten (Seit 2007 in der Erprobung)*

• Kultur und Bildung

❖ Unterrichtsreihen und Vorhaben im Bereich UMZG und Lesen/Schreiben und deren Übertragung in den Freizeitbereich.

- Reflektierte Kino und Theaterbesuche (m. dAufarbeitung im Unterricht.)
- Unterrichtsreihen zum UMZG.
- Unterrichtsreihen zum Lesen/Schreiben
- Exkursionen in Museen.

⁴ **Das Schülercafé** wird von beiden Berufspraxisstufen betrieben. An einem Tag in der Woche ist das Schülercafé für alle Schüler geöffnet. An den restlichen Tagen besteht nur für die Oberstufen- und Berufspraxisstufenschüler die Möglichkeit das Schülercafé zu besuchen.

- Naturexkursionen (Wald/Feld)
 - *Sachunterricht*: Themen wie Wasser, Feuer, Elektrizität mit dem Schwerpunkt lebenspraktische Verknüpfungen, z.B. wie bekomme ich Hilfe bei Feuer, wie fülle ich ein Formular bei den Stadtwerken aus etc....)
 - Sachrechnen (Thema Zeit, Wiegen und Messen etc.)
 - Umgang mit Einkaufsliste (Bilderlesen, Ganzwörterlesen etc.)
 - Lebenspraktisch ausgelegte Kulturtechniken (Geld, Fahrpläne, Programmzeitschriften, Zeit, Maßeinheiten etc..)
 - Kennen lernen von Berufsbildern (evtl. bereichsübergreifend verknüpft mit Exkursionen)
 - Politische Bildung
- **Exkursionen**⁵
 - ❖ Kennen lernen der näheren Umgebung zur Freizeitgestaltung und Selbstversorgung. Später kann der Aktionsradius je nach Entwicklungsstand der Schüler erweitert werden.
 - Vorhaben: „Wo kaufe ich was ein?“
 - Wo ist mein Hausarzt?
 - Wo sind Kinos und andere Freizeiteinrichtungen?
 - Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel.
 - Betriebsbesichtigungen
 - Schüler gestalten durch Organisation der Exkursionen den Unterricht mit. (Schülermitwirkung durch SV und Klassenrat)
 - Wo kann ich was erledigen?
 - „GE und mehr!“ – Städte, Landschaften etc. im Ruhrgebiet erkunden (Städte, Innenstädte von Essen, Bochum kennen lernen, Landschaften, Parks, kulturelle Einrichtungen).
 - „Kegeln und mehr!“ – Freizeiteinrichtungen kennen lernen (Kletterhallen, „Kletterpütt“, „Neoliet“ etc., UCI, Stadtbücherei, „Kemnader-Stausee“).
 - „Nordsee und mehr!“ – Klassenfahrt planen und durchführen.
- **Selbstversorgung/Wohnen**⁶
 - ❖ Epochale Thematisierung hauswirtschaftlicher Themen und Themen zur Selbstversorgung.
 - Einrichtung einer Trainingswohnung
 - Zubereiten von Mahlzeiten im Rahmen von effizienter und kostengünstiger Selbstversorgung.
 - Kostengünstiges Einkaufen. (Siehe Exkursionen)
 - Wäschepflege (in der Schule und in der Trainingswohnung)
 - Körperpflege/Körperhygiene
 - Ankleiden, Kleiderpflege
 - Wohnungspflege
 - Handhabung von Elektrogeräten
 - Stromsparen
 - Sexualerziehung und Aufklärung.
 - Kooperation mit der WFB....
 - „Mittagsmenü für Lehrer(innen)“ - HWU wöchentlich an einem festen Tag
 - „Mittagessen in der B-Stufe“ – HWU täglich, hier:
 - Voraussetzung: Kochzeile in der Klasse/Nebenraum
 - Finanzierung: Essensbeitrag der Eltern für das Schulessen, Einnahmen der „Schülerfirma“)
 - Kleingruppenarbeit (6-7 S.)
 - Wechsel der Gruppe nach 4 bis 6 Wochen

⁵ Die Schüler erhalten für die Fahrten mit dem öffentlichen Bus ein Schokoticket. Bei Schülern, die nicht alleine fahren können, verbleibt das Ticket in der Schule.

⁶ Für jeden Schüler stehen etwa 17,40 EUR im Monat für Lebensmittel zur Verfügung.. (1,44 EUR / Menü) – (Verpflegungssatz für die Großküche) - Möglich wäre eine Nutzung des Betrages für die Selbstversorgung.

- Aufgaben der Kochgruppe: Auswahl der Rezepte (z.B. Oberwiese, Kochbuch), Einkaufsliste schreiben, Einkauf der Zutaten, Zubereitung, Tisch eindecken, gemeinsames Essen in der ganzen Klasse zu einer festen Zeit, Aufräumarbeiten, Freizeitangebote (Fußball, Fitness, Kaffeepause etc.), Rezeptauswahl mit anschließendem Einkauf
 - Tätigkeiten im Rahmen des Ämterplans (Spül-, Fege-, Tisch-, Kaffe-/Tee-, Müll-, Blumendienst etc.).
 - Wäschepflege (waschen, trocknen, bügeln)
 - „Aufräumzeit 14.55 Uhr!“ Material zurückräumen, Fegen etc. nach Ämterplan
 - Schulübernachtungen (regelmäßig im Kalender eintragen ggf. nach Exkursion)
 - „Thema Wohnen“
 - Wohnformen kennen lernen/besuchen.
 - Tätigkeiten der Selbstversorgung üben (waschen, putzen, wischen etc.).
 - Erste Hilfe, „Was tun im Notfall“.
 - Fege-, Spül-/Wäschedienst in der Klasse.
- **Sport als Freizeitmöglichkeit außerhalb der Schule**⁷
 - ❖ Knüpfen von Kontakten zu Sportvereinen zur Integration unserer Schüler in bestehende Sportvereinigungen.
 - Ausflüge zu Sportveranstaltungen
 - Kontaktaufnahme zu Fußball-, Handball- und Basketballvereinen (evtl. Verknüpfung mit Freizeitscout)
 - Erkunden von Bezirkssportanlagen.
 - Erkunden von Schwimm- und Freizeitbädern.
 - Evtl. kennen lernen von weniger populären Sportarten.
 - Kooperation mit öffentlichen Freizeitanbietern -einrichtungen (Kegelbahn, Kletterhalle, Wannanass etc.
 - VHS-Kurse
 - Familienbildungsstätte kennen lernen
 - Lebenshilfe kennen lernen
- **Pausenregelung für die Berufspraxisstufe**⁸
 - ❖ Schaffen von Möglichkeiten altersadäquater Pausengestaltung
 - Gemeinsam mit den anderen Klassen, um klassenübergreifende Kontakte zu ermöglichen. Pausenangebote können genutzt werden.
 - Ober-/Berufspraxisstufen Cafe´ einrichten (Angebot der Oberstufen-Klassen mit Getränke- und Süßigkeiten Verkauf.
 - Schülercafé ist in der Hofpause geöffnet für die Oberstufenschüler.
 - B-Stufe ist einmal wöchentlich für den Verkauf von Brötchen, Waffeln etc. verantwortlich (für alle Schüler geöffnet).

⁷ Freizeitangebote müssen durch Mittel aus den Schülerfirmen finanziert werden.

⁸ Den Schülern der Oberstufe und der Berufspraxisstufe steht zusätzlich zum Pausenhof die Möglichkeit zu, das Schülercafé zu nutzen.

Zu 7.): Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Stufen- und Fachkonferenzen als Orte der Entwicklung von Qualitätsstandards

Regelmäßig tagen je eine Stufenkonferenz für die Vor- und Unterstufe, die Mittel-, und die Oberstufe. Inhalte der Konferenzen sind stufenspezifische Themen und Absprachen in Bezug auf die klassenübergreifende unterrichtliche Kooperation.

Unterschiedliche Fachkonferenzen, z. B. Lesen und Schreiben und Unterstützte Kommunikation arbeiten mit dem Ziel, schulübergreifende Unterrichtskonzepte in den jeweiligen Fachbereichen zu entwickeln. Sind diese Arbeiten abgeschlossen und haben Eingang ins Schulprogramm gefunden, bilden sich neue Fachkonferenzen zu Themen, die im Rahmen der Entwicklung von Qualitätsstandards der Bearbeitung bedürfen. Folgende Bereiche sind an der Hansaschule als künftige Gegenstände der Schulentwicklung auszumachen:

- Mediothek
- Gastliche Schule
- Schülerfirma
- Fachraumoptimierung
- Kommunikation nach innen und außen
- Klimaschutz macht Schule
- Gesundheit und Sicherheit
- Qualitäts- und Beschwerdemanagement
- Schul sponsoring
- Schulsozialarbeit
- Instrumente der Evaluation

Unterrichtsqualität

Strukturqualität

Folgende Aspekte beschreiben eine gute Unterrichtsstruktur an der Hansaschule:

- Sie ist handlungsbezogen
- Sie greift Handlungssituationen auf, welche den Bedürfnissen und Interessen des Schülers wie der Lerngruppe entsprechen
- Sie ist in ein mittel-/langfristiges Erziehungskonzept eingebettet und dementsprechend geplant und vorbereitet
- Sie ist zieltransparent
- Sie verfolgt klare Lehr- und Förderziele, eingebettet in Handlungssituationen aus der Lebenswirklichkeit der Schüler/innen
- Sie berücksichtigt unterschiedliche Tätigkeitsniveaus der Schüler/innen
- Sie spricht Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler/innen optimal an
- Sie eröffnet die Zone der nächsten Entwicklung für jede/n Schüler/in

Prozessqualität

Folgende Aspekte beschreiben einen guten Unterrichtsprozess an der Hansaschule:

- Er ermöglicht es den Schüler(inne)n, Handlungsziele zu erkennen
- Er ist in klare Handlungsschritte gegliedert
- Er gibt Raum für die Wahrnehmung und Bewertung von Handlungsergebnissen
- Er passt die Prozessschritte den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler/innen möglichst präzise an

- Er ermöglicht den Schüler(inne)n zu jeder Zeit die Wahrnehmung des Prozesses
- Er spricht in den einzelnen Handlungsschritten möglichst viele Sinneskanäle der Schülerinnen und Schüler an
- Er lässt Raum für den Erwerb von Methodenkompetenz und Rückmeldung darüber

Ergebnisqualität

Folgende Aspekte beschreiben gute Unterrichtsergebnisse an der Hansaschule:

- Die Schülerin oder der Schüler kann sich auf den Handlungsprozess weitgehend einlassen und störungsfrei teilnehmen
- Sie/er nimmt das Unterrichtsergebnis, in welcher Form auch immer, wahr
- Sie/er erhält Rückmeldung über Ergebnis und Prozess
- Handlungs- und Lehr-/Förderziele werden erreicht
- Die Handlungsstruktur entspricht den Zielsetzungen
- Der Prozess lässt Raum für Kompetenzerwerb
- Die Kommunikationssituation ist gelungen gestaltet
- Es schafft die Basis für weitergehende Lernprozesse

Qualitätssicherung in der Elternarbeit

Gute Qualität in der Elternarbeit bedeutet für uns eine intensive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule, basierend auf gegenseitiger Achtung, Respekt und Akzeptanz, auch in Bezug auf religiöse Einstellungen. Das beinhaltet auch, die Grenzen des anderen und die eigenen Grenzen wahrzunehmen und einzuhalten.

Zur professionellen Vorbereitung eines Elterngesprächs oder einer Beratung gehört folgender Ablauf: In einer freundlichen Atmosphäre wird gegenseitiges Vertrauen aufgebaut. Die Lehrerin/der Lehrer oder die Eltern verdeutlichen zu Beginn den Gesprächsanlass, das Ziel und die Rollenklärung der einzelnen Teilnehmer in verständlicher Sprache (wenn nötig mit Dolmetscher/in). Am Ende des Gesprächs sollten die Ergebnisse und die Perspektiven klar und kurz zusammengefasst werden. Falls erforderlich, müssen weitere Schritte vereinbart werden.

Offenheit für Vorschläge und Kritik der Eltern sind selbstverständlich.

Das Umfeld der Schüler und Eltern wird berücksichtigt.

Die Qualitätssicherung geschieht in erster Linie durch Reflektion innerhalb des Teams, sowie im Kollegium.

Lehrerfortbildung

Es ist für viele Lehrerinnen und Lehrer der Schule keine Frage, sich regelmäßig fortbilden zu wollen. Vielmehr stellt sich das Problem, ob und wie der artikulierte Fortbildungsbedarf gedeckt werden kann. Zum einen lässt die Personaldecke häufige Abwesenheit von Lehrerinnen und Lehrern kaum zu, zum anderen entsprechen vorhandene Angebote nicht immer der Nachfrage. In der Regel wird von den meisten Teams Fortbildungsabwesenheit der Kolleginnen und Kollegen bereitwillig mitgetragen, zumal Konsens darüber besteht, auf Fortbildungen Gelerntes an Interessierte im Kollegium weiterzugeben.

Fortbildungsbedarf wurde vor allem in den Bereichen „Schüler und Schülerinnen mit herausfordernden Verhaltensweisen“, „Das TEACCH-Konzept in der Arbeit mit autistischen Menschen“ sowie „neue Unterrichtskonzepte“ angemeldet. Eine Schulinterne Lehrerfortbildung zum erstgenannten Themenkomplex konnte schon durchgeführt werden, ihre Inhalte müssen nun in einem weiteren Schritt ins Schulleben implementiert werden.

Jedes Kollegiumsmitglied hatte 20 Punkte pro Block zu vergeben, um die persönliche Gewichtung der im Kollegium zunächst zusammengetragenen Themen auszudrücken. Die so entstandene Prioritätenliste wird nach und nach abgearbeitet.

Fortbildungswünsche

Für Schule als Gesamtsystem

Thema	Häufigkeit
new games	3
Kochen und Backen	5
Neue Spiele	5
Alternative Unterrichtsmethoden, z.B. EVA/Klippert	6
Geräteturnen	7
Kompensatorische Bewegungsangebote	7
Rhythmik, Tanz	7
Neue Medien im Unterricht	8
Kooperation und klassenübergreifendes Arbeiten	8
Lautanbildung	11
Förderdiagnostik, Erstellen von Förderplänen	18
Trainingsraum-Konzept	23
UK, Diagnostik, Technische Möglichkeiten	35
Freie Arbeit	49
Gewaltprävention/Konfliktmanagement	78
Förderung von Schülerinnen mit autistischen Verhaltensweisen/Autismus	85
Schüler/innen mit problematischen Verhaltensweisen	94
Förderung Schwerstbehinderter	101

Für Lehrer/innen als Endverbraucher

Thema	Häufigkeit
Hauswirtschaft	3
POP-Musik/Umgang mit elektron. Musikinstrumenten	3
Musik und PC	4
Alternative Unterrichtsmethoden	7
Kleine Spiele	8
Neue Medien	10
Diagnostik, Technische Möglichkeiten	18
Förderung der Grobmotorik und Körperkoordination	19
Förderdiagnostik, Förderpläne erstellen	21
Kommunikation/Konfliktmanagement	22
Entspannungstechniken für Kinder mit geistiger Behinderung	23
Trommeln	30
Musik/kunst für unsere Klientel	30
Improvisationstheater/szenisches Spiel	32
Hirnphysiologische Aspekte des Lernens	35
Lesen/Schreiben/UMZG	39
Freie Arbeit	47
Förderung Schwerstbehinderter	100
Förderung von Schüler/innen mit Autismus	109

In der Lehrerkonferenz wurde beschlossen, die Themen "Erste Hilfe", "Umgang mit Werkzeugmaschinen" und "Erwerb der Rettungsfähigkeit" sowie "Schülerinnen und Schüler mit herausfordernden Verhaltensweisen" möglichst als kollegiumsinterne Fortbildungsveranstaltungen mit vordringlichem Bedarf zu behandeln. Eine Veranstaltung zum Erwerb der Rettungsfähigkeit hat im Frühjahr 2005 stattgefunden, eine Reihe zur Ersten Hilfe unter besonderer Berücksichtigung von Schülerinnen und Schülern mit Anfallskrankheiten im Sommer 2006. Das Thema "Schüler/innen mit herausfordernden Verhaltensweisen" wurde im Rahmen einer SCHILF bearbeitet, siehe 6.4.

Ausbildung von Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärttern

Es werden an unserer Schule regelmäßig Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter unter Federführung des Studienseminars Gelsenkirchen ausgebildet. Neben der theoretischen Grundlegung im Rahmen der Seminarveranstaltungen findet hier die schulpraktische Ausbildung statt, sei es durch Hospitationen, Unterricht unter Anleitung oder selbstständigen Unterricht. Da das Unterrichten in einem Team an unserer Schule vorherrscht, stellt die Kooperation mit Kollegen und das sich Einbringen in das Klassenteam einen wichtigen Aspekt dar, der die Ausbildungssituation prägt und von den Ausbildungslehrern entsprechend begleitet wird. Weiterhin werden die Lehramtsanwärter in ausserunterrichtliche Aufgabenfelder eingeführt, wie z. B. die Elternberatung oder die Durchführung von Schulfeiern. Um die Kooperation von Studienseminar und Schule organisatorisch zu unterstützen und die Ausbildung an den beiden Ausbildungsorten gut aufeinander abstimmen zu können wurde an unserer Schule eine Ausbildungskoordinatorin eingesetzt und ein Begleitprogramm entwickelt, das die Inhalte der schulischen Ausbildung darstellt. Es wird laufend aktualisiert und kann bei Bedarf zur Verfügung gestellt werden.

Interne Kommunikation

Zurzeit in Bearbeitung

Evaluationsinstrumentarien

-Förderplan, Förderdiagnostik, Leistungsbeurteilung, Zeugnisse

zurzeit in Bearbeitung